Bergischer Volksbote

Amtliches Verkündigungs-Blatt

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- u. Feiertags
Bezugspreis: Monatlich durch unsere Boten gebracht einschließlich aller Beilagen 2 RM

Bürscheider Zeitung

für die Stadtgemeinde Burscheid

Anzeigenpreise: 1 mm Höhe u. 45 mm Breite im Anzeigenteil 8, auswärts 12, im Reklameteil (65 mm breit) 30 Rpf — Anzeigen-Rabatt wird nur gewährt bei pünktlicher Zahlung

Beilagen Der Sport vom Sonntag (Montag), Unterhaltungsbeilage (Dienstag), Aus dem Reiche der Frau (Mittwoch) Unterhaltungs-Beilage (Donnerstag), Landmanns Sonntags-Blatt (Freitag), Der Sonntag (Samstag)

Nr. 206 Redaktion u. Geschäftsstelle Burscheid, Mittelstraße 10 **Burscheid, Freitag, 2. September 1932** Postscheckkonto 28571 Köln Fernsprech-Anschluß Nr. 431 **72. Jahrgang**

Deutschlands Abrüstungsforderung

Was zunächst vertraulich behandelt werden sollte

Aus französischer Quelle sind, wie schon berichtet wurde, Nachrichten über eine Besprechung zwischen dem Reichsaußenminister und dem französischen Botschafter verbreitet worden, die am Montag stattgefunden habe. In den Nachrichten heißt es weiter, es sei eine Note übergeben worden, über deren Inhalt im einzelnen noch nichts gesagt werden könne.

Wie wir hierzu von unterrichteter Seite erfahren, trifft die Meldung über die Besprechung am Montag zu. Es war mit der Gegenseite völlige Vertraulichkeit vereinbart worden, die von deutscher Seite streng gewahrt worden ist. Durch eine Indiskretion von der anderen Seite her ist zunächst die französische Oeffentlichkeit auf die Besprechung aufmerksam gemacht worden.

Schon in Lausanne und Genf haben Besprechungen über die Gleichberechtigungsfrage zwischen Deutschland, Frankreich und anderen Mächten stattgefunden. In Verfolg dieser Besprechungen hat der Reichsaußenminister am Montag den französischen Botschafter zu sich gebeten, um eine Klärung über die Beurteilung des deutschen Anspruches auf Gleichberechtigung in der Abrüstungsfrage einzuleiten, wie das in Genf mit dem französischen Außenminister ausdrücklich vereinbart worden war. Minister von Neurath hat vor dem französischen Botschafter den deutschen Standpunkt in der Abrüstungsfrage so vertreten, wie er immer von Deutschland vertreten worden ist. Um irgendwelche Mißverständnisse und Irrtümer auszuschließen, hat er dem französischen Botschafter noch eine schriftliche Zusammenfassung seiner mündlichen Darlegungen übergeben. Diese Zusammenfassung als Note oder als Memorandum zu bezeichnen, ist irreführend. Es handelt sich nur um eine lose Aufzeichnung der behandelten Gedanken.

Ueber den Inhalt der Darlegungen des Reichsaußenministers

wird uns von unterrichteter Seite folgende Darstellung gegeben:

Die Erklärungen des Reichsaußenministers gehen aus von der Resolution, die bei der Vertagung der Abrüstungskonferenz in Genf beschlossen worden ist. Diese Resolution enthält nichts über die Frage, ob die neuen Maßnahmen über die Abrüstung auch auf Deutschland Anwendung finden sollten. Aus diesem Grunde war es für Deutschland unmöglich, diese Resolution anzunehmen; es hat sie abgelehnt.

Der Reichsaußenminister hat dem französischen Botschafter gegenüber betont, daß Deutschland die Berechtigung hat, eine Klärung über seine Gleichberechtigungsansprüche zu verlangen. Deutschland hält an dem Standpunkt fest, daß die Abrüstung der anderen nach dem Muster der deutschen Abrüstung durchgeführt werden muß. Deutschland ist für eine möglichst allgemeine radikale Abrüstung. Diese Abrüstung könnte aber nur nach denselben Grundsätzen für alle Staaten durchgeführt werden. Die Maßnahmen, die in Deutschland ergriffen werden mußten, richten sich, wie der Reichswehrminister wiederholt dargelegt hat, nach der Art und dem Umfange der allgemeinen Abrüstung. Einzelheiten sind noch nicht durchgesprochen worden.

Zehn Punkte, wie sie vom „Journal" aufgestellt und von einer Berliner Zeitung wiedergegeben wurden, sind nicht erörtert worden. Es ist nur über den allgemeinen Grundsatz gesprochen worden, den wir Deutschen in der Formel zusammenfassen:

Was den anderen erlaubt ist, muß auch Deutschland erlaubt sein. Ueber den Gang der Besprechung sind auch die übrigen Mächte informiert worden. Daß die Verhandlungen zunächst mit Frankreich begonnen worden sind, liegt daran, daß Frankreich sich der deutschen Auffassung am wenigsten angenähert hat. Ueber die weiteren Verhandlungsmethoden ist noch nichts vereinbart worden.

Herriots erste Aeußerung

Der Kabinettschef im französischen Außenministerium, Alphand, hatte sich nach Cherbourg begeben, um dem Ministerpräsidenten Herriot das Schriftstück, in dem der deutsche Standpunkt in der Abrüstungsfrage dargelegt wird, zu überreichen. Nachdem Herriot an Bord des Dampfers „Minotaurus" Einblick in das Schriftstück genommen hatte, soll er — wie „Echo de Paris" meldet — zu seiner näheren Umgebung gesagt haben: „Diese Erklärung überrascht uns nicht. Sie war angekündigt worden, und wir erwarteten sie. Bevor ich dazu Stellung nehme, will ich zunächst den vollständigen Text der Note lesen. Aber auch dann wird es noch verfrüht sein, eine Meinung zu äußern. Denn diese Note muß den Ministern unterbreitet werden und zum Gegenstand von Besprechungen mit den interessierten Regierungen gemacht werden."

Die französische Presse

behauptet, nach den Veröffentlichungen des Reichswehrministers ebenfalls nicht überrascht zu sein; doch treten die Blätter bereits in eine geschlossene Abwehrfront. „Petit Parisien" versteigt sich zu der Forderung, daß Deutschland mit der Formulierung seiner Forderungen in einem diplomatischen Dokument sich in Gegensatz zu den Bestimmungen des Versailler Vertrages stelle. Deutschland verfolge offenkundig den Plan, die Revision der seine Absichten behindernden Klauseln herbeizuführen. Die Gleichberechtigung werde mit zäher Hartnäckigkeit gefordert. Das von General von Schleicher dem Berliner Vertreter des Blattes „Resto del Carlino" gewährte Interview sowie sein Artikel im „Heimatdienst" ließen darüber keinen Zweifel.

„Journal" meint, es sei nicht das erste Mal, daß die Deutschen versuchten, die Aufmerksamkeit der französischen Regierung auf ihre Pläne einer Reorganisierung der Reichswehr zu lenken. Auch dieser Versuch werde, so erklärt das Blatt, keinen größeren Erfolg haben als die früheren. — Auch „Echo de Paris" bezeichnet die deutsche These als unhaltbar.

Englische Stimmen

Der Londoner Berichterstatter des „Manchester Guardian" schreibt zu den deutschen Wehrforderungen, die britische Regierung habe weder ihre Zustimmung noch ihre Ablehnung zu irgend etwas erklärt. Unter Teil V des Versailler Vertrages sei Deutschland des Rechtes zu gewissen spezifischen Rüstungen beraubt. Wenn alle Länder übereinkommen würden, diese Waffen in ihren eigenen Heeren abzuschaffen, würde dies, so glaube man in britischen diplomatischen Kreisen, die beste Lösung sein. Aber dies hieße Unmögliches verlangen. Die Alternativen seien, entweder dies zu tun oder Deutschland der Beschränkungen zu entheben oder gegenüber Deutschland „Nein" zu sagen" — widmet der deutschen Forderung große Beachtung. Der Berliner Korrespondent des Arbeiterblattes meint, der Schritt der Reichsregierung sei geeignet, die Mitglieder vieler Parteien um sich zu scharen. Ueber die Haltung der britischen Regierung glaubt der diplomatische Korrespondent des Blattes mitteilen zu können, daß Ministerpräsident Macdonald durchaus für die Beseitigung der Abrüstungsklausel und für volle Gleichberechtigung Deutschlands sei, während allerdings der Staatssekretär des Aeußern, Sir John Simon, mehr dem französischen Standpunkt zuneige. In einem Leitartikel schließlich führt „Daily Herald" aus, daß die deutsche Forderung durchaus dem Versailler Vertrag entspreche. — Der Außenpolitiker des liberalen „News Chronicle" schreibt, in gut unterrichteten Kreisen herrsche kein Zweifel darüber, daß die Besprechungen zwischen Sir Herbert Samuel und dem französischen Ministerpräsident auf der Insel Guernesey den Abrüstungsfragen gegolten haben. Es sei darauf hinzuweisen, daß Sir Herbert Samuel britischer Delegierter auf der Abrüstungskonferenz gewesen ist. In Paris sei schon vor zehn Tagen bekannt gewesen, daß Deutschland bedeutsame, in Paris und London Verhandlungen über diese Frage zu beginnen. Es sei also nicht unwahrscheinlich, daß die Zusammenkunft in Guernesey damit in Zusammenhang stehe.

Die 10 Punkte des „Journal",

von denen, wie oben erwähnt, als deutsche Forderung die Rede ist, sind:

1. Aenderung des Rekrutierungssystems und Herabsetzung der 12jährigen Dienstzeit bei der Reichswehr.
2. Einrichtung eines Mitteldings zwischen Berufsheer, allgemeiner Dienstpflicht und Milizsystem.
3. Erhöhung der Zahl des stehenden Heeres auf 300 000 Mann.
4. Wiedereinführung der schweren Artillerie.
5. Schaffung von Tank-Regimentern.
6. Einrichtung einer vollständigen Militärfliegerei.
7. Einrichtung von Militär-Fliegerschulen.
8. Ergänzung der Kriegsmarine durch Bau von Großkampfschiffen, U-Booten und Flugzeugmutterschiffen.
9. Bau von Festungswerken an allen Reichsgrenzen.
10. Schaffung von 35 Rüstungsfabriken.

Konservative Staatsführung

Im Septemberheft der Zeitschrift „Volk und Reich" veröffentlicht Reichskanzler von Papen eine Arbeit über „konservative Staatsführung".

Der Kanzler führt darin u. a. aus: In Deutschland besteht die Gefahr, konservative Politik gleichzusetzen mit der Tätigkeit der konservativen Partei Preußens vor dem Kriege. Um dieser Gefahr willen muß immer wieder an die Erkenntnisse erinnert werden, auf denen konservative Politik beruht. Nämlich auf der bewußten

Sorge um die planmäßige Erhaltung des menschlichen Lebens in seinen natürlichen Ordnungen.

Die Staatsgewalt, deren höchster Träger heute vom Volke gewählt und dem ganzen Volke zum Dienst verpflichtet ist, erscheint einer konservativen Politik als treues Gut und kostbarer Besitz des Volkes. Sie muß stark und unabhängig sein, damit von ihr

Gerechtigkeit

ausgehen kann, Gerechtigkeit für die Bedürfnisse des ganzen Volkes. Sie muß stark sein, damit an ihrer

Autorität

alle Ordnungen der Gesellschaft, der Selbstverwaltung und der Wirtschaft einen sicheren Halt finden. Ihre Unabhängigkeit begründet sie auf ihre Macht, ihre Autorität aber auf die Gerechtigkeit, die ihr die freie Anerkennung eines freien Volkes schafft. Die Weimarer Verfassung begründet in ihrer rechtlichen Ordnung an sich keine Autorität. Ihr Ideal wäre die Selbstherrschaft des Volkes durch seine berufenen Vertreter. Weil dieses Ideal aber nicht erreichbar ist, hat die Weimarer Verfassung ein System gegenseitiger Kontrollen und gegenseitigen Mißtrauens der verschiedenen Gewalten zueinander vorgesehen, durch welches die Freiheit des Volkes gewahrt bleiben soll. Dieses

Gegenspiel der verfassungsmäßigen Gewalten

gegeneinander hat aber die Freiheit des Volkes nur gefährdet. Freiheit kann nur da sein, wo jemand in voller Unabhängigkeit diese Freiheit schützt. Auch die Weimarer Verfassung hat im Ansatz ein solches überlegenes Amt vorgesehen, dem in Notzeiten die Fülle der gesetzgebenden und ausübenden Gewalt zukommt, und dessen Träger die Einheit des Volkes und die Einheit des Reiches darstellen soll: das Amt des vom Volke gewählten, auf sein Vertrauen gestützten Reichspräsidenten. Wenn heute

der Reichspräsident

zum sichtbaren Symbol der Staatsautorität geworden ist, so danken wir dies in erster Linie der Persönlichkeit, welche das konservative Wesen so sinnfällig ausgebildet und in den Dienst des Volkes gestellt hat. Der Reichspräsident selbst weist also durch die Bewährung seines unabhängigen Amtes die Richtung, in der der Neubau des Reiches weitergeführt werden muß. Die Autorität der Staatsgewalt muß gesichert werden durch die Macht. Sie ist verkörpert in der

Wehrmacht.

Für den konservativen Menschen findet die Macht des Staates Ausdruck in seiner Fähigkeit, Volk und Heimat vor fremden Uebergriffen zu schützen. Die Staatsautorität ist die Grundlage für jede Weiterentwicklung in Staat und Wirtschaft. Sie allein sorgt dafür, daß der berechtigte Wille zur Neugestaltung seine Ideen an der gegebenen Wirklichkeit erprobt, daß eine Umbildung der Formen nicht alle Ordnungen erschüttert und das Leben der Volksgemeinschaft gefährdet. Deshalb erfordert eine konservative Politik die unbedingte Sicherung der Staatsautorität. Allein auch hier verpflichtet konservative Gesinnung zu warnen vor blindem Glauben an die Macht der Bajonette, die niemals ausreicht, die Staatsautorität auch innerlich zu stabilisieren.

Der Sinn konservativer Staatsführung liegt in der Aufgabe, mit wenigen Gesetzen und in bewußter Beschränkung auf die wichtigsten Gebiete des Staatslebens einen Raum zu schaffen, in dem sich die Kräfte der Nation frei entwickeln können. Dieser Rahmen ruht

auf drei Pfeilern: 1) der christlichen Erziehung und Kultur, 2) Staatsautorität und Staatsmacht und 3) den ethischen Gesetzen christlicher Wirtschaftsführung.

Je fester diese Pfeiler im Staat eingerammt sind, desto schneller und weitgehender kann an eine Aufgabenverteilung herangegangen werden, der den Staat von Aufgaben entlastet, die seine Autorität verbrauchen, und welche die berufsständige und politische Selbstverwaltung in den

Neues englisch-französisches Gentlemen-Agreement?



Der französische Ministerpräsident Herriot (rechts) und der englische Innenminister Sir Herbert Samuel weilten gemeinsam auf der englischen Kanalinsel Jersey, wo sie unser Bild zeigt. Diese Zusammenkunft gab Anlaß zu dem Gerücht, daß ein neues Gentlemen-Agreement zwischen England und Frankreich für die Weltwirtschaftskonferenz in Vorbereitung sei.

kleinsten Gemeinschaften zur Mitarbeit heranzieht. Die gegenwärtige Lage zeigt ganz klar, daß

Parteiherrschaft und Staatsführung Begriffe sind, die sich niemals miteinander decken können.

Es ist wohl theoretisch denkbar, daß eine Partei im Parlament die Mehrheit gewinnt und die Staatsführung für sich in Anspruch nimmt.

Die NSDAP

hat diese theoretische Möglichkeit als praktisches Ziel verkündet und ist diesem Ziele in hohem Maße nahegekommen. Wer noch einen Sinn für die mitreißende Kraft einer großen Bewegung besitzt, wird es ohne Rückhalt begrüßen, daß sich Millionen Deutsche im Glauben an die Zukunft der Nation zusammengefunden haben. Hier sind Ansätze vorhanden, aus denen sich neuer konservativer Geist entwickeln kann. Es ist zu hoffen, daß die Führer dieser Bewegung die Nation über die Partei stellen werden und damit dem Glauben von Millionen an einen Ausweg aus der seelischen und materiellen Not des Volkes auch in der Staatsführung sichtbaren Ausdruck geben werden. Jetzt geht es um den Staat und nicht um die Partei. Die Menschen, die zur NSDAP geströmt sind, haben sich zum größten Teil von den alten liberalistischen Parteien abgewandt und sich der Bewegung in der Hoffnung angeschlossen, an einem Neubau des Staates auf konservativer Grundlage mitzuwirken. Ein Staat aber, der von einer Partei und einem Parteiapparat beherrscht wird, kann konservatives Leben nicht entwickeln. Die Hoffnungen in den Herzen der Millionen von Nationalsozialisten können nur durch eine autoritäre Regierung erfüllt werden.

Die Frage einer Regierungsumbildung

auf parlamentarischem Koalitionswege ist neuerdings wieder in den Kreis der öffentlichen politischen Diskussionen gestellt worden. Wenn angesichts der wachsenden Not derartige Verhandlungen mit dem Motiv geführt werden, den parteipolitischen Gegner durch Mißerfolg seiner Regierungstätigkeit zu vernichten, so ist das ein gefährliches Spiel, vor dem nicht genug gewarnt werden kann. Denn letzten Endes bedeuten solche Pläne nicht anderes, als eine Taktik, die in Kauf nimmt, daß es dem Volke noch schlechter geht, und der Glaube von Millionen in bitterste Enttäuschung umschlägt, wenn nur damit das Ziel erreicht wird, den politischen Gegner zu vernichten. Es liegt in der Natur solcher parteitaktischer Manöver, daß sie verschleiert und in der Oeffentlichkeit abgeleugnet werden. Das kann mich nicht hindern, offen vor solchen Plänen zu warnen, bei denen es zunächst unerörtert bleiben mag, wer der Betrogene und wer der Betrüger ist, die aber bestimmt das deutsche Volk um die Hoffnung auf die Besserung seiner Lage betrügen. Nichts kann eindringlicher die Notwendigkeit einer autoritären Regierung beweisen als derartige Aussichten auf die Manöver eines taktischen Spieles der Parteien. Die Forderung nach konservativer Staatsführung darf aber nicht in der Weise verfälscht werden, als ob die konservativen Elemente in der Staatsführung nicht der Gegenwart, sondern einer Vergangenheit, die restauriert werden müsse, zu gelten hätten. Der Sinn einer autoritären Regierung würde vollkommen verfälscht, wenn man irgendwie dem Gedanken Nahrung gäbe, das Präsidialkabinett sei notwendig, um den Willen der überwiegenden Mehrheit des Volkes zu durchkreuzen. Ich glaube vielmehr, daß die Maßnahmen, die die Reichsregierung in nächster Zeit zu treffen hat, den Widerhall viel weiterer Kreise des Volkes finden werden, als sie durch irgendeine parlamentarische Regierungsbildung zusammengebracht werden können.

Der Kampf um die Mandschurei

Die Meinung des japanischen Kriegsministers

Der japanische Kriegsminister erklärte, er sei überzeugt, daß die Entsendung weiterer japanischer Truppen zur Verstärkung der mandschurischen Streitkräfte nicht nötig sei.

Der Minister äußerte sich dann zur Lage in Mukden. Wir haben es, erklärte der Minister, einstweilen noch unterlassen, besondere Maßnahmen zu treffen, um die Tätigkeit der Agenten Tschangsyliangs in Jehol zu unterdrücken, da bei einem japanischen Vorgehen unter Umständen internationale Komplikationen eingetreten wären. Wir hoffen aber, daß es in kurzem zu einer zufriedenstellenden Lösung dieses Problems kommen wird.

Neue Kämpfe um Mukden

In der Umgebung von Mukden finden schwere Kämpfe zwischen chinesischen Freischärlern und japanischen Truppen statt. Die Freischärler griffen die Stadt erneut an. Die Japaner haben Flugzeuge, Panzerwagen und schwere Artillerie eingesetzt.

Die Zusammenkunft von Jersey
Herriot ist zufrieden

Ministerpräsident Herriot hat, bevor er die Insel Guernesey verließ, die Vertreter der Presse empfangen und seine Erklärungen, wie einige Blätter berichten, mit folgenden Worten geschlossen: Mehr denn je glaube ich an das Einvernehmen des britischen und des französischen Volkes, das für die Erhaltung des Friedens und der Freiheit durchaus notwendig ist.

„Volonte" ist begeistert von der Art und Weise, wie Herriot mit seinen englischen Freunden zusammengekommen sei. Man habe sicherlich nicht nur vom schönen Wetter, Prähistorie usw. gesprochen, sondern auch von anderem. Man habe politische Ansichten ausgetauscht. Eine Fühlungnahme wie die von Jersey sei ausgezeichnet. Denn sie tue mehr für den Frieden, als Berge von diplomatischen Berichten. Sie bringe die Staatsmänner näher und damit die Völker.

Hitler vor der Berliner NSDAP

Die NSDAP. Berlin veranstaltete am Donnerstag im Sportpalast ihre erste Kundgebung nach Ablauf des Burgfriedens.

Nachdem die umflorten SA-Standarten und Fahnen unter den Klängen des Deutschlandliedes in den Saal gebracht worden waren, sprach zunächst **Dr. Goebbels**, der den Versuch, Hitler von seiner Partei zu trennen, als aberwitzig bezeichnete.

Hitler stellte an die Spitze seiner Erörterungen den Gedanken, daß sich das Rad der Geschichte nicht zurückdrehen lasse. Es gebe heute Menschen, die glaubten, das Jahr 1932 könnte plötzlich umgeschrieben werden auf 1918 und die dazwischenliegenden 13 Jahre könnten plötzlich vergessen werden. Diese Leute irrten, wenn sie meinten, sie brauchten nur modernisiert wieder in Erscheinung zu treten. Sie würden aber in den nächsten Monaten schon noch erfahren, daß, wer eine solche Spanne Geschichte verschlafe, nicht im 14. Jahre die Kraft besitze, sich denen entgegenzusetzen, die 13 Jahre gekämpft hätten. (Stürmischer Beifall.) Nicht der Staat sei das Wesen aller Dinge, sondern das Volk. Man wolle nicht einsehen, daß jede Reform eines Staates nur dann einen Sinn habe, wenn sie den Staatsinhalt und die Volksmeinung berücksichtige.

„Wenn jemand sagt, er lehne den Parteistaat ab, so antworten wir: auch wir, Herr von Papen, wollen keinen Parteistaat, besonders nicht einen, der auf einer so schmächtigen Basis wie der des Herrenklubs begründet ist."

Jeder grundlegende Wandel im Leben der Staaten sei immer zurückzuführen auf einen grundlegenden Wandel im Willen des Volkes. Niemals wäre der deutsche Zusammenbruch eingetreten, wenn die klugen Männer von heute, die im Jahre 1932 plötzlich in die Kampfarena des politischen Lebens getreten seien, sich schon 1918 für diese Frage interessiert hätten. Der Unterschied zwischen Partei und Partei sei der, daß die eine endlich im Herrenklub lande, während die andere in einer Volksbewegung ende, die eine Nation erfasse.

„Wir," so erklärte Hitler, „waren einst auch nicht mehr als dieser Klub, aber in 14 Jahren ist aus dem Klub praktisch nicht die deutsche Nation geworden, und die Gruppe, aus der die Männer stammen, die uns heute bekämpfen, wird nach menschlicher Voraussicht in den nächsten Jahren nicht größer werden als sie ist, während die Gruppe, die sich hinter uns befindet, nach menschlicher Voraussicht in wenigen Jahren eben doch die Nation sein wird."

Wenn Herr Hugenberg sagt, das deutsche Volk lehnt die Diktatur einer Partei ab, gebe ich ihm Recht, besonders wenn diese Partei ein Klub ist. Die bürgerliche Welt war gänzlich unfähig, irgendeine Basis abzugeben für das innere Leben einer Nation. Heute glauben die Herren, daß neue Voraussetzungen ihrem Wiedereintritt in das politische Leben günstig seien. Ich kann Ihnen ein für allemal erklären, die nationalsozialistische Bewegung hat es einst unternommen, in diesen ganz zerrissenen Volkskörper wieder eine einheitliche Lebensauffassung hineinzutragen, eine Weltanschauung zu vertreten. Wir haben auf großen Gebieten dem deutschen Volke eine vollkommen neue Einsicht gegeben. Wir haben ihm klar gemacht, daß Sozialismus und Nationalsozialismus identische Begriffe sind und daß Kasten- und Klassengeist vernichtet werden müssen. Ich sage allen unseren Gegnern: Bildet euch nicht ein, daß ihr unsere Arbeit besiegen könnt. An der Gewalt unserer Ideen und der Kraft unserer Bewegung werdet ihr zerschellen.

Was meint Herr von Papen mit konservativer Staatsauffassung? Ist konservativ ein relativer oder absoluter Begriff? Der Bolschewismus in Rußland ist in seinem Sinne selbsterhaltend und konservativ. In welchem Sinne ist Herr von Papen konservativ? Im Sinne der jetzigen Republik oder im Sinne der Vergangenheit? Ich versichere feierlichst: konservativ sind wir, indem wir das höchste Gut, das es zu bewahren gibt, in den Mittelpunkt unserer Betrachtungen stellen: unser Volk. Nicht konservativ sind wir, wenn es sich um Erhaltung von Ständen und Klassen und von Vorurteilen handelt. Da sind wir absolut revolutionär. Wenn morgen der Bolschewismus siegen würde, wollen dann die Herren etwa auch in ihrer naiven Art erklären, daß das den Staat, die Staatsautorität, den Staatsgedanken nicht berühre? Es würde nicht nur den Staat berühren, sondern sie selbst. Genau so kann ich Ihnen versichern, daß, wenn übermorgen der Nationalsozialismus Sieger sein wird, auch das den Staat berührt. Das Bürgertum hat jahrelang in der Hoffnung gelebt, es könne eine Bewegung kommen, die den deutschen Arbeiter aus dem Marxismus herausführe, um ihn dem Bürgertum zuzuführen. Man darf überzeugt sein: dieses Volk ist ein wilder Mustang, und wer dieses Pferd zähmt, kann es auch allein reiten. Der frühere Reichsinnenminister Groener hat geglaubt, die SA unter seine Führung stellen zu können. Er hat sich geirrt. Diese Bewegung, diese Standarten und Stürme haben nicht nur ihre Disziplin, sie haben auch ihren Willen, und selbst wenn ich sie preisgeben wollte, Herr von Papen würde sie niemals bekommen. (Minutenlanger Beifall.)

13 Jahre lang hat das Bürgertum den Kampf gegen mich geführt, mich von Gericht zu Gericht geschleppt. Immer wieder hieß es: Können Sie beeiden, daß sie nichts Verfassungswidriges unternehmen wollen, daß Sie legal kämpfen wollen? Ich konnte das in der Tat, denn wir kämpfen ja um das Volk. Ich will ja gar nicht, daß ein kleiner Klub in Deutschland die Diktatur ergreift; ich will das deutsche Volk für diese Bewegung erobern und weiß, daß zwangsläufig die Stunde kommt, in der wir das Deutsche Reich erobert haben.

Ich konnte leicht schwören, aber die anderen hatten mir den Eid nicht abnehmen sollen, denn jetzt, wo die Zeit für uns kommt zur Führung des Staates, jetzt sagen sie: „Die Verfassung hat keinen inneren Sinn. Der Parlamentarismus ist überlebt." Jetzt, wo wir 230 Mann im Reichstage haben, erklärt man die Form der Demokratie für vereitelt und meint, daß das Volk nach neuen Formen dränge. In diesen schweren Stunden befindet sich der Herrenklub in Geburtswehen, um dem Volke eine neue Verfassung zu schenken. Auch Herr Hugenberg ist heute der Ueberzeugung, daß es keinen geeigneteren Mann in Deutschland gibt, als den Herrn Reichspräsidenten und daß aus seinen Händen das Volk das bekommen wird, was es braucht — nach konservativer Staatsauffassung. Euer Bekenntnis kommt zu spät, wenn ihr sagt, ihr wollt jetzt das Parlament korrigieren — wir wollen, daß der Wille des Volkes befolgt wird. Wir wollen, daß dieser neugestaltete Wille den Weg frei bekommt zur weiteren Gewinnung des deutschen Menschen, und wir wollen, daß dieser Wille auch dem Deutschen Reich den Stempel aufdrückt."

NSDAP. und Zentrum
Ein gemeinsamer Bericht über die Verhandlungen

Unter dem Vorsitz des Reichstagspräsidenten Goering wurde zwischen den Reichstagsfraktionen des Zentrums und der Nationalsozialisten, wie das VDZ.-Büro meldet, folgende Verlautbarung vereinbart:

Gegenüber zahlreichen Kombinationen in der deutschen Oeffentlichkeit wird bezüglich der zwischen den Nationalsozialisten und dem Zentrum schwebenden Verhandlungen festgestellt, daß diese Verhandlungen begonnen wurden und fortgesetzt werden mit dem Ziele der Beruhigung und Festigung der innerpolitischen Verhältnisse in Deutschland auf längere Sicht, weil nur auf der Grundlage der Wiederherstellung des Vertrauens eine erfolgreiche und eine dauernde wirtschaftliche Besserung und Beseitigung der außenpolitischen Isolierung erzielt und gesichert werden kann.

Das nationalsozialistische Arbeitsbeschaffungsprogramm

Wie der „Völkische Beobachter" mitteilt, versammelten sich im Reichstage die Mitglieder der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion unter dem Vorsitz des Abgeordneten Frick, um sich von Vertretern der Reichsleitung der NSDAP. über den Stand der Arbeiten in der Frage der Arbeitsbeschaffung Bericht erstatten zu lassen. Die Finanzierungspläne der Reichsregierung wurden unter Zustimmung der gesamten Fraktion restlos abgelehnt.

Von der Reichsleitung der NSDAP. sprach Köhler, der u. a. ausführte, die NSDAP. habe die Pflicht auf sich genommen, die Arbeitslosennot in Deutschland zu beseitigen. Eine Lohnsenkung, an sich untragbar und unmöglich, würde die Arbeitslosigkeit aufs neue steigern. Das Programm der Reichsregierung diene nicht der Beseitigung der Arbeitslosigkeit, sondern nur der sogenannten Sicherung des Staatshaushaltes. Der Kampf der NSDAP. gehe ganz unmittelbar darum, daß die Erhaltung der Arbeitslosigkeit durchbrochen, die Diktatur des Leihkapitals entthront und die Arbeit in ihr Recht als Herrscherin der Wirtschaft eingesetzt werde.

Die Ausführungen des Redners, der die wirtschaftlichen Programmpunkte der NSDAP., wie Förderung von Landeskulturarbeiten und der ländlichen Siedlung, des Eigenbauheims, Instandsetzung, Erneuerung und Erweiterung des Wege-, Straßen- und Kanalnetzes, sofortige Zinssenkung usw. darlegte, wurden von der Versammlung mit einmütigem Beifall aufgenommen.

„Graf Zeppelin" in Pernambuco

Aus Pernambuco, 1. Sept., wird berichtet: Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist heute vormittag 7.35 Uhr Greenwicher Zeit hier eingetroffen.

Herriot empfiehlt der französischen Presse Kaltblütigkeit und Ruhe

Einer Havasmeldung zufolge hat Ministerpräsident Herriot, als er nach dem Kabinettsrat über die deutsche Mitteilung befragt wurde, erwidert, er könne keine Erklärung abgeben. Er hat sich darauf beschränkt, den Pressevertretern Kaltblütigkeit und Ruhe zu empfehlen, bis das Ergebnis einer genauen Prüfung des deutschen Dokumentes vorliege.

Sondergerichts-Urteile

7 Jahre und 1 Monat Zuchthaus

Am Donnerstag hatte sich das Essener Sondergericht mit einer entsetzlichen Roheitstat zu beschäftigen, die nicht politischen Motiven entsprungen, sondern aus blindem Haß erfolgt ist. Der Händler Alfons Rogoski war mit dem von ihm getöteten Arbeiter Nesselmann deshalb verfeindet, weil dieser ihm zu neun Monaten Gefängnis verholfen hatte wegen Körperverletzung. Kaum war Rogoski aus dem Gefängnis heraus, da kaufte er sich ein langes feststehendes Messer, das er dem Nesselmann mit den Worten: „Für die Abrechnung" unter die Nase hielt. Am 12. August trafen sich die beiden in einer Wirtschaft am Viehoferplatz, Nesselmann verließ mit seiner Frau das Lokal und begab sich sofort zur Wirtschaft Stratmann in der Viehoferstraße, wo unglücklicherweise aber abends auch Rogoski mit seinem Begleiter H. einkehrte. Er nahm sich den Nesselmann in den „Schwitzkasten" und schlug zunächst ein Bierglas auf dessen Schädel entzwei. Als Nesselmann sich dann losriß und fortlaufen wollte, stürmte Rogoski mit gezücktem Messer hinter ihm her und blitzschnell, ehe ein Eingreifen von Seiten der zahlreichen Gäste möglich war, hatte er seinem Opfer fünf schwere Messerstiche in den Kopf bezw. den Leib beigebracht. Nesselmann war auf der Stelle tot. Der Staatsanwalt beantragte gegen Rogoski wegen Totschlags, Raufhandels und Waffenvergehens insgesamt 6 Jahre und einen Monat Zuchthaus, gegen dessen Begleiter wegen Raufhandels 10 Monate Gefängnis. Das Sondergericht ging über den Antrag hinaus und verurteilte Rogoski zu 7 Jahren und einem Monat Zuchthaus, während sein Begleiter H. seine Freisprechung erzielte.

6 Jahre Zuchthaus wegen politischen Totschlags

Das Sondergericht in Dortmund verurteilte den 31 Jahre alten Schlosser Friedrich Seibel aus Dortmund-Huckarde wegen politischen Totschlags in einem Falle und wegen versuchten Totschlags in zwei Fällen sowie wegen verbotenen Waffenbesitzes zu einer Gesamtstrafe von sechs Jahren Zuchthaus. Der Staatsanwalt hatte acht Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust beantragt.

Seibel, der früher Geschäftsführer im Gewerkschaftshaus in Lünen war und Sozialist zu sein angibt, war am Abend des 2. Juni in einer Wirtschaft in Lünen mit zahlreichen Nationalsozialisten in ein politisches Gespräch gekommen. Die wiederholten Aufforderungen des Wirtes, die Politik zu unterlassen, befolgte er nicht, ebensowenig störte er sich an die Drohung, anderenfalls aus dem Lokal gewiesen zu werden. Seibel wurde dann von dem Wirt mit Unterstützung einiger Nationalsozialisten aus dem Lokal geworfen. Dabei will der Angeklagte auch geschlagen und getreten worden sein. Auf der Straße zog Seibel einen Revolver, schoß blindlings um sich und traf den 27jährigen Nationalsozialisten Emil Fröse, der an den ganzen Vorfällen unbeteiligt war. Sodann stürmte Seibel wieder in die Wirtschaft, um sich an dem Wirt und den anderen Gästen zu rächen. Hier zog er auch wieder seinen Revolver, jedoch entlud sich die Waffe nicht. Er wurde von einem Nationalsozialisten mit einem Schemel aus dem Lokal herausgeschlagen, verfolgt und von der Polizei schließlich gestellt.

Herbstmanöver der Reichswehr



Die 2. Division der Reichswehr hat jetzt mit ihren Herbstmanövern begonnen, die in der Gegend von Güstrow-Stavenhagen-Kummerower See und Plauer See in Mecklenburg durchgeführt werden. Unser Bild berichtet vom Anrücken eines Nachrichtenzuges mit Meldehunden in die Gefechtszone während der Manöver.

Innenpolitisches

Unwetter in Hinternommern

In den Abendstunden des Mittwochs wurden die Kreise Stolp, Bütow und Rummelsburg von außerordentlich schweren Wolkenbrüchen heimgesucht, die großen Schaden auf den Feldern anrichteten. Besonders heftig wütete das Unwetter im Kreise Rummelsburg, wo während zweier Stunden ungeheure Wassermengen niedergingen. Auf der Bahnstrecke Bütow—Zollbrück wurde die acht Meter hohe Böschung des Bahndammes metertief ausgehöhlt und die Erdmassen auf die Bahnstrecke geschüttet, wo sie sich meterhoch auftürmten. Der fahrplanmäßige Triebwagenzug fuhr mit voller Geschwindigkeit in die Erdmassen hinein und blieb stecken. Nach dreiviertelstündiger Tätigkeit konnte der Zug freigeschaufelt werden und dann die Fahrt fortsetzen. Felder und Wiesen gleichen ungeheuren Seen. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Kleine Meldungen

Konkurse und Vergleichsverfahren im August.

Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamtes wurden im August d. J. durch den „Reichsanzeiger" 499 neue Konkurse — ohne die wegen Massemangels abgelehnten Anträge auf Konkurseröffnung — und 386 eröffnete Vergleichsverfahren bekanntgegeben. Die entsprechenden Zahlen für den Vormonat Juli stellen sich auf 529 bezw. 461.

Kleine politische Nachrichten

Erhöhung des Jahreskornbrennrechtes für 1931-32 rückwirkend

Im Reichsanzeiger ist eine Bekanntmachung veröffentlicht, die u. a. folgendes bestimmt: „Innerhalb des Jahresbrennrechts wird mit rückwirkender Kraft für das Betriebsjahr 1931-32 das besondere Jahresbrennrecht für die Herstellung von Kornbranntwein auf 15 Hundertteile des regelmäßigen für die Verarbeitung von Korn geltenden Brennrechts erhöht." Bisher war das Jahreskornbrennrecht mit 5 Hundertteilen des regelmäßigen für die Verarbeitung von Korn geltenden Brennrechts festgesetzt.

Waffenfunde im Unterelbegebiet

Aus Harburg-Wilhelmsburg wird gemeldet: In den letzten Tagen wurden bei Haussuchungen verschiedene Waffen gefunden. So beschlagnahmte die Polizei bei einem SA-Mann in Harber zwei Maschinengewehre und einen Kasten mit MG.-Munition, sowie bei einem Hofbesitzer in Marbostel drei Kisten mit MG.-Patronengurten. In Eyendorf (Kreis Winden) wurden zwei Nationalsozialisten festgenommen, die drei Gewehre Modell 98 und 190 Schuß Munition wegschaffen wollten. Die beiden Verhafteten verweigerten jede Aussage über Herkunft und Ziel des Transportes mit der Begründung, daß sie ihr Ehrenwort zum Stillschweigen gegeben hätten.

Ausweisung spanischer Aufrührer

Nach einer Meldung aus Madrid wird die erste Gruppe der an der Aufstandsbewegung beteiligten Personen am 1. September deportiert werden, und zwar handelt es sich zunächst um 180 Personen, darunter Mitglieder der höchsten Aristokratie

Vor einem japanischen Schritt in Indien?

Wie in Tokio verlautet, soll die japanische Regierung beschlossen haben, bei der indischen Regierung eine Demarche wegen der Erhöhung der indischen Zölle auf nicht-britische Baumwollwaren zu unternehmen. Die japanische Regierung stehe auf dem Standpunkt, daß diese Maßnahmen eine Verletzung des indisch-japanischen Handelsabkommens bedeuteten.

Die Deutschnationalen gegen jede Rückkehr zum parlamentarischen System

In den Mitteilungen der DNVP. veröffentlicht der Pressechef der Deutschnationalen Volkspartei, Brosius, einen Aufsatz, der den Standpunkt der deutschnationalen Reichstagsfraktion wiedergeben dürfte. Es heißt darin u. a.:

Selbstverständlich hätte der deutschnationale Vizepräsident Graef den Besuch beim Reichspräsidenten als Antrittsbesuch mitgemacht. Er wäre aber — und zwar im ausdrücklichen Einvernehmen mit der deutschnationalen Reichstagsfraktion — jedem Versuch Goerings entgegengetreten, darüber hinaus dem Reichspräsidenten politische Ansichten aufzudrängen. Graef wird auch bei dem bevorstehenden Besuch des Präsidiums, der nun wohl nach dem Willen des Reichspräsidenten in Berlin stattfinden wird, — wenn es durch die Haltung der anderen Mitglieder des Präsidiums notwendig werden sollte, — zum Ausdruck bringen, daß die Deutschnationalen nicht der Auffassung des Herrn Goering sind, daß der jetzige Reichstag eine „große arbeitsfähige nationale Mehrheit" hat, und daß die Deutschnationalen deshalb keinen Schritt mitmachen würden, der von dem jetzigen System des Präsidialkabinetts auf das parlamentarische System zurückführt. Die Deutschnationalen haben auch in der Abstimmung im Preußischen Landtag ihrer Auffassung dadurch Ausdruck gegeben, daß sie gegen den Mißtrauensantrag der Nationalsozialisten gegen den Reichskommissar, den auch das Zentrum und die Linke mitmachten, gestimmt haben.

Der GDA. zur untertariflichen Bezahlung

In einer Eingabe an die Reichsregierung vertritt der GDA. seinen Standpunkt zur beabsichtigten Ermächtigung des Unternehmers zu untertariflicher Bezahlung. Der GDA. verlangt Sicherungen für die Angestellten dagegen, daß zu einer Gehaltskürzung entsprechend der Verminderung der Arbeitszeit noch eine weitere Gehaltskürzung durch die Ermächtigung des Arbeitgebers zur progressiven Herabsetzung der Tariflöhne trete. Das würde für die Angestellten eine doppelte Belastung bedeuten. Erfolge dennoch ein allgemeiner Abbau der Tarifgehälter, so würde der Angestellte sogar dreifach betroffen. Eine weitere Zurückschraubung der Angestelltengehälter verbiete es, den Preisstand und die Miete in der jetzigen Höhe aufrecht zu erhalten. Der GDA. hält es für notwendig, daß den am Tarifvertrag unmittelbar Beteiligten die Ordnung ihrer Verhältnisse durch freiwillige Selbstbestimmung ohne Bevormundung überlassen bleibe. Der Staat solle seinen Schlichtungsapparat den Tarifvertragsparteien dann zur Verfügung stellen, wenn sie sich über die zweckmäßige Regelung ihrer Beziehungen nicht einigen können. Man müsse es als eine Verpflichtung des Staates ansehen, die einseitige Ausnutzung wirtschaftlicher Uebermacht durch den Einsatz staatlicher Machtmittel zu hindern. Den Angestellten erwüchsen besondere Nachteile noch dadurch, daß der Arbeitgeber bei einer Mehreinstellung von Arbeitern die Möglichkeit sehe, die Angestelltengehälter zu kürzen.

Reichsbankdiskontkredit wieder verlängert

Die Verlängerung des internationalen 90 Millionen Dollar Rediskontkredits für die Reichsbank, der am 4. September fällig wird, ist, wie WTB.-Handelsdienst aus London erfährt, von sämtlichen in Frage kommenden Notenbanken, also von der Bank von England, der Federal Reserve-Bank, der Bank von Frankreich sowie von der BIZ genehmigt worden, und zwar zu den bisherigen Bedingungen.

Ein bayerischer Antrag im Reichstag

Wie parteioffiziös in München bekannt wird, hat die Reichstagsfraktion der Bayerischen Volkspartei jetzt im Reichstag folgenden Antrag eingebracht: „Der Reichstag wolle beschließen, die Reichsregierung zu ersuchen, dem Reichstag unverzüglich den Entwurf des in Artikel 48 Abs. 5 der Reichsverfassung vorgesehenen Reichsgesetzes vorzulegen.

Jahreskongreß der internationalen Kriegsopfer und Kriegsteilnehmer

In Anwesenheit von 160 Delegierten aus elf Staaten begann in Wien der 8. Jahreskongreß der internationalen Arbeitsgemeinschaft der Kriegsopfer und Kriegsteilnehmer. Vorsitzender Brandeiß erinnerte in seiner Ansprache an die Friedensbemühungen des verstorbenen österreichischen Kanzlers Dr. Seipel, gedachte sodann des edlen Friedensfreundes Briand und des Direktors des Internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas. Major a. D. Mayer sprach als Vertreter des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, das trotz der schweren politischen Zeiten seine praktische Mitarbeit für den Frieden der Menschheit in engster Zusammenarbeit mit der internationalen Arbeitsgemeinschaft fortsetzen werde. Der Vertreter der Arbeitsgemeinschaft der französischen Kriegsopferverbände, Albert Morel, bezeichnete gleichfalls Zusammenarbeit als notwendig.

Presseempfang beim Stahlhelm

Als Auftakt zum 13. Reichsfrontsoldatentag in Berlin wurden in- und ausländische Pressevertreter vom 2. Bundesführer des Stahlhelm, Düsterberg, empfangen.

In seiner Ansprache legte der Bundesführer Wesen und Ziele des Stahlhelm dar. Zusammenschluß der alten Frontkameraden, so erklärte er, für einen Neubau des Reiches, Erhaltung und Pflege des Frontgeistes, das sei die Stahlhelm-Weltanschauung. Sein wichtigstes Ziel sei „innere und äußere Befreiung". Als Kampfbund, der der Stahlhelm sei, betreibe er Politik, allerdings keine Partei-, sondern Staatspolitik. Diese von Düsterberg besonders hervorgehobene These erläuterte der 2. Bundesführer im weiteren Verlauf seiner Darlegungen sehr ausführlich von der programmatischen Einstellung des Stahlhelm her, wobei er u. a. sagte, daß in allen Parteien Deutschlands hunderttausende von Männern vom Frontgeist beseelt seien, den es nun gelte zu wecken, um diese Gleichgesinnten zu sammeln und die heranwachsende Jugend im Geiste der Väter wehrhaft zu erziehen.

Daran anknüpfend betonte Düsterberg: „Die vor Jahren geäußerte Auffassung, daß niemals eine Partei in Deutschland so stark werden würde, daß sie allein ihre Anschauungen allen anderen aufzwingen könnte, ist durch den 13-jährigen Kampf als richtig erwiesen. Durch Befehl wird sich die aus der geschichtlichen Entwicklung herrührende Vielseitigkeit der Deutschen nicht beseitigen lassen." Der Stahlhelm erkläre heute, wo Deutschland in zwei Lager zerrissen sei, deutsches Blut sei nun genug vergossen. Das Kaiserwort: „Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur Deutsche", habe heute, wie im Juli 1914, seine tiefe Wahrheit und Bedeutung. Der Stahlhelm begrüße es, daß sich seine Auffassung von der Notwendigkeit einer Präsidialregierung durchgesetzt habe. Aufgabe aller Deutschen müsse es sein, sich geschlossen hinter diese Regierung zu stellen.

Abschließend wandte sich Düsterberg gegen das Werk von Versailles und insbesondere den Artikel 231 des Vertrages. „Wir brauchen keinen Revanchekrieg" — hob er hervor — „wir wollen aber für unser Volk die gleiche Sicherheit, die allen anderen Staaten trotz der Gunst ihrer geographischen Lage für sich beanspruchen, und wir hoffen, daß sich die Einsicht für die Berechtigung und Notwendigkeit dieser deutschen Forderung endlich auch in der Welt Bahn bricht."

Stillegung der Ilseder Hütte

Aus Hildesheim wird gemeldet: Die Ilseder Hütte wird am 3. September stillgelegt, da alle Versuche, den Betrieb zurzeit aufrecht zu erhalten, erschöpft sind. Von der Stillegung werden über 1000 Arbeitnehmer betroffen.

Die Sonnenfinsternis auf dem nordamerikanischen Kontinent

Aus Newyork, 31. Aug., wird berichtet: Millionen hatten heute die Plattformen der Wolkenkratzer, die Hausdächer und Brücken besetzt, um die um 3.23 Uhr örtlicher Sommerzeit beginnende Sonnenfinsternis beobachten zu können, die in Newyork deutlich sichtbar war. Freilich mußten sich die Newyorker mit einer Verfinsterung von nur 95 Prozent begnügen, während die vollständige Verfinsterung nur in Neuengland beobachtet werden konnte, wohin sich bereits in den letzten Tagen mehrere Millionen mit Sonderzügen, Autos und Flugzeugen auf den Weg gemacht hatten. Hier hatten auch 52 wissenschaftliche Expeditionen ihre Zelte aufgeschlagen und Vorbereitungen getroffen, um die Totalfinsternis im Bereiche der 100 Meilen breiten Mondschattenbahn zwischen Parent-Quebec und Fryeburg-Maine eingehend zu besehen. Die Beobachtungen sollen unter der teilweise sehr starken Bewölkung gelitten haben.

Gemeindevorsteher nach Unterschlagung von 14 000 Mark geflüchtet

Aus Lüneburg wird gemeldet: Der Gemeindevorsteher von Adendorf, Wilhelm Wiese jr., ist seit drei Wochen flüchtig. Eine Untersuchungskommission hat festgestellt, daß Wiese seit 1½ Jahren keine Steuergelder mehr an die Kreiskommunalkasse abgeführt hat. Die 14 000 RM., um die es sich dabei handelt, sollen von Wiese anderweitig verwendet worden sein. Wiese war Kreisausschußmitglied und Abgeordneter des hannoverschen Provinziallandtages.

Eine Million nach dem Ausland verschoben

Dem Zollfahndungskommando in Hamburg ist es gelungen, einer Effektenschiebung, bei der es sich um einen Millionenbetrag handelt, auf die Spur zu kommen. Zwei Kaufleute, ein Bankier und ein Holländer, sind in diese Angelegenheit verwickelt. Die Millionenverkäufe wurden durch einen Hamburger Bankier getätigt. Verhaftet wurde bisher nur ein Kaufmann W. Der Holländer, der wahrscheinlich die Effekten aus Holland beschafft und den Erlös der Papiere nach dem Auslande wieder in Sicherheit gebracht hat, entzog sich seiner Verhaftung durch die Flucht.

Die verzweifelnde Mutter

Die Ehefrau Blunk in Hüttblek, die ihren 13-jährigen geisteskranken Sohn aus Mitleid erhängt hat, hat Selbstmord verübt. Als ihr Ehemann nach Hause kam, fand er die Tür verschlossen. Er stieg durch die Bodenluke ein und fand auf dem Boden seine Frau erhängt.

Rumänisches Munitionslager explodiert

Aus Bukarest, 1. Sept., wird gemeldet: Das in der Umgebung der Hauptstadt Rumäniens in unmittelbarer Nähe der Station Chitila befindliche militärische Artilleriemunitionslager Ceasna ist heute nachmittag um 6 Uhr in Brand geraten. Erst hörte man kleinere Detonationen, dann erschütterte um 9,20 Uhr eine mächtige Detonation die Luft, die in der ganzen Hauptstadt hörbar war. Das in dem Gebäude untergebrachte Granatlager war in die Luft geflogen. Die Explosion forderte bisher zwei Leicht- und einen Schwerverwundeten. In den umliegenden Häusern haben die Explosionen großen Schaden angerichtet. Auch das Bahnhofsgebäude in Chitila wurde stark beschädigt. Das gefährdete Gebiet wurde durch einen Militärkordon abgesperrt.

Die Erforschung der Arktis

Erfolgreiche Nordlandforschungen

Nach einem Funkspruch des Professors Schmidt, des Leiters der Expedition des Eisbrechers „Sibiriakoff", hat der Eisbrecher Nordland erreicht und von dort den Geographen Uschakoff mit seinen vier Begleitern an Bord genommen. Uschakoff und seine Begleiter, so heißt es in dem Funkspruch, hätten während eines zweijährigen Aufenthaltes auf Nordland unter unglaublichen Strapazen eine Forscherarbeit von Weltbedeutung geleistet. Sie bereisten ganz Nordland in Hundeschlitten, stellten eingehende wissenschaftliche Untersuchungen des Nordlandgebietes an und stellten auch eine Karte zusammen. Auf ihrer Forschungsreise begegneten sie keinem Menschen. Die Forscher wollen nach ihrer Heimkehr ihr umfangreiches Material in den wissenschaftlichen Instituten von Moskau und Leningrad verarbeiten.

Norwegische Expedition nach der atlantischen Südpolarzone

Der bekannte Polarforscher Kapitän Riiser Larsen, der an mehreren Expeditionen Roald Amundsens teilgenommen hat, plant eine Expedition nach dem Südpolarkontinent. Nach Zeitungsmeldungen beabsichtigt er, im Februar 1933 von Königin-Maud-Land oder Enderby-Land aus eine Schlittenfahrt längs der Küste des atlantischen Sektors der antarktischen Zone zu unternehmen. Er hofft, das Problem der hypothetischen großen Bucht zwischen Königin-Maud-Land und Prinzessin-Ragnhild-Land zu lösen und durch die Entdeckung von Neuland eine Verbindung zu Kronprinzessin-Maertha-Land herzustellen. Kapitän Riiser Larsen wird nur einen Begleiter und zwei oder drei Hundeschlitten mitnehmen. Er will auch meteorologische Beobachtungen über das Polarjahr anstellen.

Nun auch Arbeitsdienst für Mädchen



Nicht nur für junge Männer gibt es Freiwilligen Arbeitsdienst — auch arbeitslose junge Mädchen greifen zu dieser Hilfe, um dem Elend der Arbeitslosigkeit zu entfliehen und auf dem Lande produktive Arbeit zu leisten. Unser Bild berichtet von arbeitslosen jungen Fabrikarbeiterinnen, Büromädchen und Ferienstudentinnen, die mit Rechen und Spaten aus ihrem Arbeitsdienstlager auf das Feld ziehen zu tätigem Schaffen

De Valera,



der Ministerpräsident Irlands, wird voraussichtlich die am 23. September beginnende Völkerbundstagung als Präsident leiten, da Irland turnusgemäß Anspruch auf den Vorsitz hat.

Der Knabenmord von Falkensee

Das Geständnis des Mörders

In den Abendstunden des Mittwochs hat der von der Mordkommission festgenommene 26 Jahre alte Page Rolf vom Busch in Berlin das Geständnis abgelegt, den 16 Jahre alten Pagen Kurt Schöning aus der Crossener Straße 13 in Lichtenberg ermordet zu haben. Die grauenhafte Tat, über die bereits berichtet wurde, geschah am Donnerstag, 18. August, gegen ½10 Uhr abends am Bahndamm zwischen Finkenkrug und Brieselang. Rolf vom Busch versuchte sich bei seinen Angaben den Kriminalkommissaren gegenüber zu entlasten. Als er sein Geständnis beendet hatte, brach er in haltloses Weinen aus. Bei den Ermittlungen der Mordkommission war man dem Pagen auf die Spur gekommen. Er konnte als der Besitzer der am Tatort gefundenen beiden Rasiermesser ermittelt werden. Als der junge Mann verhaftet und eingehend verhört wurde, leugnete er hartnäckig, mit dem Morde im Zusammenhang zu stehen. In seinem Gepäck, das er in jenem Hotel aufbewahrte, in dem er beschäftigt war, wurde u. a. ein kleines Notizbuch gefunden. Dort ist der Name Kurt Schöning zum ersten Male unter dem 15. Juni notiert. Es hatte sich herausgestellt, daß Rolf vom Busch den Jungen auf der Straße kennengelernt und alsdann mit ihm korrespondiert hatte. Er schrieb an ihn postlagernd und hatte sich auch schon verschiedentlich mit ihm getroffen. Postlagernd war verabredet worden, daß man gemeinsam am Donnerstagabend, 18. August, 8 Uhr, nach Brieselang hinausfahren würde, um dort das Pfadfinderlager aufzusuchen. Die beiden haben sich getroffen und sind vom Lehrter Bahnhof aus bis Finkenkrug gefahren.

Wie es zum Morde kam

Es war schon längst dunkel geworden, als die beiden sich aufmachten, den Weg nach dem Pfadfinderlager in Brieselang einzuschlagen. Sie schritten immer am Bahndamm entlang. Sie waren schon ein ganzes Stück des Weges gegangen, als Kurt Schöning zur Seite treten mußte. Was nun folgte, ist so grauenhaft, daß man es nicht schildern kann. Rolf vom Busch behauptete bei seinem Geständnis, daß er völlig den Kopf verloren habe. Da es dunkel war, konnte er — nach der Tat — die Rasiermesser nicht mehr finden, die ihm zum Verräter werden sollten. Er hat dann erst gar nicht das Pfadfinderlager aufgesucht, sondern ist sofort nach Berlin zurückgefahren. Tagelang lebte er in furchtbarer Angst, daß das grauenhafte Verbrechen entdeckt würde. Am Sonntag, 21. August, geschah es dann auch. Bald darauf kam man dem Mörder auf die Spur. Mit einer Zähigkeit sondersgleichen legte er sich aufs Leugnen.

Das griechische Tagebuch

Selbst unter der Wucht des Beweismaterials brach der Mörder noch immer nicht zusammen. Er wollte erst nicht wissen, wie die Messer an den Tatort gekommen waren. Er fand auch für die zerfetzte Hose eine Erklärung, indem er sagte, daß er sie zerschnitten habe, um Putzlappen daraus zu machen. Daß man am Tatort Packpapier fand, auf dem in einer Schrift das Wort „Page" stand, das war Zufall, davon wollte er nichts wissen. An Hand eines Notizbuches aber konnte man ihm nachweisen, daß er es geschrieben hatte. In diesem Buche fand man Notizen über erotische Erlebnisse, die Rolf vom Busch in griechischer Schrift aufgezeichnet hatte. Die Schriftzüge waren die gleichen wie die auf dem Papier am Tatort. Rolf vom Busch stammt aus Remscheid. Sein Vater ist Kaufmann und betreibt dort ein kleines Geschäft. B. besuchte das Gymnasium bis zur Obersekunda und beschäftigte sich nachher mit dem Studium fremder Sprachen. Der Mörder, der an sich den Eindruck eines wohlgebildeten, aber harmlosen Menschen macht, beherrscht außer der deutschen die französische, englische und holländische Sprache. Außerdem besitzt er Kenntnisse im Japanischen, Malaiischen und spricht auch einige Südseedialekte. Neigungen führten ihn bald auf die schiefe Bahn. Er wurde wegen Sittlichkeitsverbrechen an Minderjährigen zu Gefängnis verurteilt und verbüßte 22 Monate in Elberfeld-Barmen. Vor einem Jahr wurde e von dort entlassen.

*

Die Essener Mordkommission unterrichtet sich

Aus Essen wird gemeldet: Da der Mord an dem 16 Jahre alten Pagen Kurt Schöning in seinen Einzelheiten starke Aehnlichkeit mit dem im Frühjahr 1928 an dem Primaner Daube in Gladbeck begangenen Lustmord aufweist, hat sich die Mordkommission in Essen sofort nach Bekanntwerden des Berliner Verbrechens mit der Berliner Mordkommission in Verbindung gesetzt. Bekanntlich hat sich der Mörder Rolf vom Busch in früheren Jahren im rheinisch-westfälischen Industrierevier aufgehalten. Bisher haben sich jedoch bei der Berliner Mordkommission keinerlei Anhaltspunkte dafür ergeben, ob zwischen diesen beiden Morden irgendwelche unmittelbaren Zusammenhänge bestehen. Es ist zunächst vor dem endgültigen Abschluß der Untersuchungen des Berliner Mordes nicht beabsichtigt, in dieser Richtung weitere Ermittlungen anzustellen.

Emmerich. Der [illegible]ieg im Weten. Bei Lingsfurt an der niederländisch-deutschen Grenze versuchten zwei holländische Schmuggelautos, die Zollpostenkette in 90 Kilometer Geschwindigkeit zu durchbrechen. Eins der Autos konnte nach einer rasenden Verfolgung durch Zollbeamte auf Motorrädern gestellt werden. Die beiden Insassen entkamen jedoch. Als Schmuggelgut wurden 2800 Liter Benzin und mehrere Doppelzentner Kaffee beschlagnahmt. Bei der Verfolgung des zweiten Schmuggelautos verlor dessen Chauffeur die Gewalt über das Steuer. Der Wagen raste gegen einen Baum. Der Fahrer wurde lebensgefährlich verletzt.

Schützen- und Volksfest in Burscheid

am Samstag, den 3., Sonntag, den 4. und Montag, den 5. September

verbunden mit

Großem Preis- und Ehren-Preis-Schießen

FEST-FOLGE

Samstag, den 3. September

6 Uhr Fest-Versammlung. — 8.30 Uhr

Großer Rheinischer Abend

mit den unverwüstlichen Rundfunk-Komikern **Dotz** u. **Dötzchen**, dem berühmten Tünnesdarsteller Fritz Heintze und Peter Merschmann

Sonntag, den 4. September

Ab 2 Uhr

Preis- und Ehren-Preis-Schießen

Ab 5 Uhr

Tanz-Vergnügen

Abends 8 Uhr

Großer Fest-Ball

Eintritt frei.

Montag, den 5. September

Morgens 9 Uhr

Fortsetzung des Preis- und Ehren-Preis-Schießens

Ab 11 Uhr

Königs-Schießen

Anschließend

Proklamation des neuen Schützenkönigs

Nachmittags 4 Uhr

Gemeinschaftliches Kaffee-Trinken Konzert

mit gewähltem Programm des Ölberger Musikvereins. — Eintritt 50 Rpf.

Abends 8 Uhr

Glänzender Krönungs-Ball

und Proklamation der Sieger

Zu diesem schönen Volksfeste laden ergebenst ein

Der Vorstand **Kuno Adams**



Versäumen Sie unser Gastspiel nicht!!!

Burscheider Schützenverein e. V.

Samstag, den 3. September 1932, punkt 6 Uhr abends

Fest-Versammlung

Sämtliche Mitglieder werden gebeten in **Uniform** zu erscheinen.

Der Vorstand.

Bauholz
Bretter

Dielen, Latten, Rahmen u. Fußboden in allen vorkommenden Breiten und Stärken

Fußleisten, Spalierlatten Kalk-, Hohl- und Tapeten-Leisten

zu den billigsten Tagespreisen stets vorrätig

Oskar Heinrichs

Holzhandlung u. -Bearbeitung

Burscheid, Fernspr. 520.

LICHTSPIELHAUS HILGEN

bringt am

Samstag 8.15 Uhr und Sonntag 5 und 8 Uhr

den hundertprozentigen Ton- und Sprechfilm

Das gelbe Haus des King Fu

mit Charlotte Susa und Gustav Diessl in der Hauptrolle

Amor auf Ski

Ein lustiger Sportfilm mit Harry Liedtke und Christa Tordy

Hierzu

Flock und Flickis Brautfahrt

Tonlustspiel

Das Winterparadis von Zermat

Kulturfilm

Jugendliche haben von 5 bis 6.30 Uhr Zutritt

Voranzeige: Der große Tonfilm

GROCK

Hygien. Stauböl Germania

Kein Staub
Kein nasses Aufwischen mehr!

Alleinverkauf für Burscheid und Umgebung:

Adler-Apotheke in Burscheid

Jetzt: Nur in Orig.-Kannen und zu Orig.-Verkaufspreisen.

Größte Ersparnis an Zeit und Geld!

Behaglich

möbliertes Zimmer

mit Frühstück oder voller Pension in Burscheid zu vermieten. Zu erfahren in der Geschäftsstelle dsr. Ztg.

Kleine Gastwirtschaft oder Einfamilienhaus

in Burscheid oder Umgebung zu mieten gesucht.

Gefl. Angebote unter **M. 522** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Herbst-Kirmes in Kuhle bei Hilgen

Gaststätte H. Wehnen, Telefon 480 Amt Burscheid

Samstag, den 3. September, **Preis-Kegeln**
Sonntag, den 4. September, **Ball**
Montag, den 5. September, **Kaffeekränzchen mit Ball**

Es ladet freundlichst ein: H. Wehnen.

Jede Dame

braucht ***NEUE MODEN***

Vobachs Zeitschrift für elegante Moden

Zur zuverlässigen Beratung in allen Kleiderfragen bedient sich die elegante Dame der Vobach-Zeitschrift „Neue Moden". Jedes Heft erscheint in prächtiger, vielfarbiger Ausstattung mit Schnittmasterbogen, Aufbügelmuster und Gutschein für einen

Vobach-Schnitt *nach eigener Wahl*

Monatlich nur 90 Pfennig einschließlich Bestellgeld

Gewinnauszug
5. Klasse 39. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

21. Ziehungstag — 1. September 1932

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 47208 343283
6 Gewinne zu 5000 M. 146788 175741 187294
18 Gewinne zu 3000 M. 2475 7182 28666 166698 178283 216690 225387 274864 294678
52 Gewinne zu 2000 M. 68488 69372 84108 105342 113344 118463 133606 165416 211359 212738 219545 252067 258444 260240 261699 262445 274660 275377 286821 306802 330142 349404 351204 354981 360305 388478
112 Gewinne zu 1000 M. 12672 33551 35793 43032 46400 52698 59443 60140 63006 63509 65439 66429 75783 97399 97972 104814 105746 111234 113263 129906 130691 148425 150784 151318 168617 170435 177702 183339 202490 245375 246344 257209 264076 264325 267923 268026 271794 273076 281627 290419 300079 311933 320510 330891 339499 342918 343858 347380 347616 349395 350958 361403 372020 383889 390637 392859
170 Gewinne zu 500 M. 5779 8812 20341 20849 21242 22628 35282 35491 36203 43432 47872 78323 84506 86845 91817 104846 110205 112689 114867 118072 118408 122718 126936 143722 162706 162840 199756 212125 217658 226727 228379 232608 236544 239785 247556 258865 259188 259368 262826 265424 267180 269107 271957 277324 279456 279553 285695 286783 298195 304813 310811 313948 314634 319536 326648 327695 332960 336200 338794 339844 344017 346233 348599 356372 359104 360281 363236 363300 371620 375386 375812 384617 384656 387107 394181 398188

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 200000 M. 219030
10 Gewinne zu 10000 M. 17549 164709 204764 332666 386531
4 Gewinne zu 5000 M. 32521 387567
18 Gewinne zu 3000 M. 58904 105209 134144 174472 198189 219676 242790 244104 386108
50 Gewinne zu 2000 M. 21119 61955 74115 82991 112218 121870 134862 138573 139673 143825 188370 188799 219101 236481 238084 246238 250411 284443 291012 319895 324106 375328 379628 383176 394670
76 Gewinne zu 1000 M. 765 16520 31811 38707 72944 80439 81118 82898 98697 108350 111702 142453 147509 177608 199911 201698 206000 225632 228672 240678 247621 253739 270750 270973 273021 284176 285053 286634 308496 329757 344348 344667 345168 366708 376226 377621 388752 389475
180 Gewinne zu 500 M. 8419 9595 21457 23689 30242 33993 34236 36797 42570 43783 46081 52867 74018 76528 86798 92904 93520 98641 100407 100813 106632 113169 113762 115063 119191 131204 133529 147867 153621 160696 169179 178102 182214 182564 199748 201436 202677 203090 205409 205816 224238 227634 237192 242109 242245 242328 247888 252753 254446 260987 262465 269024 269849 271422 272424 278156 301424 304022 304444 305564 305896 307620 307962 308829 309774 314179 315427 317044 320309 324043 334764 339513 344518 348361 351108 353043 357212 359351 363624 365616 365630 368933 371243 375251 375469 379792 384449 387505 387960

Bergischer Volksbote

Druck und Verlag von Hermann Claas, Burscheid

Burscheider Zeitung

Nr. 206 2. Blatt Freitag, 2. September 1932

Die Jagd im September

Mit Beginn des Septembers ist die Rebhühnerjagd in allen Ländern frei. Schlagauf, schlagab suchen die Vorstehhunde vor den Jägern; lustiges Knallen und gute Strecken entschädigen für lange Schonzeit und sorgsame Hegemaßnahmen. Es kommt nicht selten vor, wie die illustrierte Jagdzeitung „Wild und Hund", Berlin SW 11, schreibt, daß die Junghühner zu Beginn der Jagd noch nicht vollwüchsig sind (Spät- oder Zweitbruten). So achte man genau auf die abstreichenden Ketten und schone die noch nicht abschußreifen Hühner. Ebenso schieße man möglichst nicht die Althühner eines Volkes, weil die dann führerlosen Junghühner leicht Opfer der Witterung oder des Raubwildes werden. Ueberdies mache man sich zum Grundsatz, ein Volk nicht restlos aufzureiben. Etwa sechs bis acht Stück sollten stets übrigbleiben, damit ein genügender Bestand für das nächste Jahr vorhanden ist.

Außer dem Hasen, der sich noch der Schonzeit erfreuen darf, sind im September ferner auf: Wildtauben, Wildgänse, Enten, Bekassinen usw., sowie Kaninchen. Die Wildtauben bieten jetzt im Spätsommer eine schmackhafte Beute. Ebenso Enten, die man zumeist auf den Abendzug an Brüchern, Wasserlöchern und auf Gersten- und Haferstoppeln erwartet. Such- oder Treibjagden lohnen gewöhnlich nicht mehr, da beim ersten Schuß alles aufsteht und abstreicht. Erfolgreicher und schöner dagegen ist gelegentliches Buschieren und Abklopfen von Schonungen und Dickungen, wobei es dem flinken Kaninchen gilt. Gegen Ende des Monats ist auch der Fasan frei, und so ist Gelegenheit vorhanden, die bunte Septemberstrecke mit dem einen oder andern „Gockel" noch abwechslungsreicher zu gestalten.

Auch im Hochwildrevier naht hohe Zeit. Fast alles Schalenwild, soweit männlich, ist frei. Noch kann der Rehbock erlegt werden, sofern der Abschußplan noch nicht erfüllt sein sollte. — Erfolgreich kann ein Ansitz auf zu schaden gehendes Schwarzwild sein. Auf Feldrevieren, die stark unter den Sauen zu leiden haben, wird man den Abschuß von Keilern, Ueberläufern und — sofern sie nicht noch zu gering — Frischlingen billigen können. Größte Vorsicht ist aber geboten, wenn es sich um stärkere Stücke handelt; leicht geschieht es dann, daß man eine Bache schießt, deren Frischlinge führerlos und kümmernd einem vielleicht harten Winter entgegengehen.

Zu Anfang September ist der Damschaufler häufig noch nicht mit dem Fegen fertig. Er prahlt mit breiten, vollen Schaufeln und weißbetupfter Decke, ein prächtiges Bild im bunten Herbstwald! Die Jagd auf ihn ist in freier Wildbahn ebenso schwierig und interessant wie auf den Rothirsch, der noch in der Feiste steht. Schon aber macht sich die nahende Brunftzeit bemerkbar, und man begegnet häufiger als sonst Hirschen, die auf der Suche nach Kahlwild sind. Um die Mitte des Monats steht der Hirsch bei seinem Rudel, und bald erdröhnt — vom Weidmann lange und ungeduldig ersehnt! der erste Brunftschrei des Königs unserer Wildbahnen.

Verbilligtes Hühnerfutter

Auf Grund einer besonderen Aktion der Reichsmaisstelle in Berlin können Hühnerhalter Hühnermischfutter beziehen, das sich gegenüber dem zur Zeit im Handel befindlichen Hühnermischfutter durch besondere Qualität auszeichnet und bedeutend billiger ist.

Das Hühnermischfutter besteht aus einem Gemisch von Weizen und Mais oder von Weizen, Roggen und Mais, das sich aus einem Teil Roggen oder Weizen und $1^1/_2$ Teilen Mais zusammensetzt. Auf Bestellung des einzelnen Hühnerhalters kann der Hersteller des Mischfutters das Weizen- (Roggen-) Maisgemisch als Grundlage für die Herstellung anderer Hühnermischfutterfabrikate verwenden.

Ein bestimmter Preis für das verbilligte Hühnermischfutter ist nicht festgesetzt. Es bleibt dem Besteller überlassen, sich die billigste Bezugsquelle auszusuchen. Die Hersteller des Mischfutters erhalten den Mais zur Herstellung des Gemisches um ca. 3,25 RM per Ztr. billiger geliefert, als sie ihn bisher bezogen haben. Es wird dafür gesorgt, daß diese Vergünstigung bei dem Verkauf des Mischfutters dem einzelnen Hühnerhalter zugute kommt.

Die zur Verfügung stehenden Mengen des billigen Hühnermischfutters sind beschränkt. Es ist daher bestimmt, daß das Hühnermischfutter nur Hühnerhalter beziehen können, die im letzten Erntejahr keine oder nicht mehr als 1 ha. Weizen und Gerste (zusammengerechnet) angebaut haben. Sie können dann bis zu 10 kg. von diesem Mischfutter für jedes Huhn (Hahn und Henne, Alt- und Jung-Huhn) erhalten.

Hat der Hühnerhalter im letzten Erntejahr jedoch mehr als 1 ha Weizen und Gerste angebaut, so kann er das billige Hühnermischfutter nur beziehen, wenn er am 20. Aug. 1932 mehr als 100 Hühner hält. Er bekommt dann das billige Mischfutter nur für die 100 Stück übersteigende Anzahl der Hühner und auch dann ebenfalls bis zu 10 kg. für ein Huhn.

Jeder Hühnerhalter kann aus den vorstehenden Angaben ersehen, ob und in welchen Mengen er das billige Mischfutter beziehen kann.

Der Hühnerhalter muß das Quantum, das er insgesamt beziehen will, in einer Bestellung aufgeben, da die Zuteilung des Mischfutters nur einmalig erfolgt. Er kann aber mit seinem Lieferanten vereinbaren, daß er das Futter sukzessive geliefert erhält.

Die Bestellung selbst kann bei dem Lieferanten erfolgen, von dem der Hühnerhalter bisher sein Mischfutter bezogen hat oder auch bei irgend einem anderen Hühnermischfutterlieferanten. Der Hühnerhalter kann sich auch direkt an den Hersteller des Mischfutters wenden.

Zum Nachweis seiner Berechtigung zum Bezuge des verbilligten Mischfutters muß sich der Hühnerhalter eine amtliche Bescheinigung spätestens bis zum 31. Oktober 1932 verschaffen, aus der hervorgeht, ob und wieviel Weizen und Gerste er im letzten Erntejahr angebaut hat und wieviel Hühner er am 20. August 1932 hält. Die Bescheinigung wird von der zuständigen Gemeindebehörde einmalig erteilt. Es dürfen dabei nur die von der Reichsmaisstelle vorgeschriebenen Formulare benutzt werden. Diese Formulare, die sich der Hühnerhalter selbst besorgen muß, sind erhältlich bei dem Klub Deutscher Geflügelzüchter e. V., bei dem Bund Deutscher Geflügelzüchter e. V., Sitz Halle und den ihm angeschlossenen Provinzial- und Ortsverbänden, bei den dem Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften Raiffeisen e. V. angeschlossenen landwirtschaftlichen Warengenossenschaften, bei den Getreide- und Futtermittelhändlern, bei den Konsumvereinen, bei den Herstellern des Mischfutters, bei den Kolonialwarengeschäften, die sich mit dem Absatz von Hühnermischfutter befassen.

Der Hühnerhalter kann sich die Bescheinigung von der Gemeindebehörde nur einmalig ausstellen lassen.

Auf der Rückseite der amtlichen Bescheinigung muß der Hühnerhalter sich durch seine Unterschrift verpflichten, das Hühnermischfutter nur in seinem eigenen Betriebe zu verfüttern.

Die amtliche Bescheinigung ist alsdann bei der Bestellung des Mischfutters dem Lieferanten zu übergeben.

Da die Bescheinigung nur einmalig vom Gemeindevorsteher oder Polizeibehörde ausgestellt wird, muß der Hühnerhalter darauf achten, daß er die Bescheinigung nicht verliert. Bei Verlust der Bescheinigung erhält er kein verbilligtes Mischfutter.

Neue Kreistagswahlen

Infolge der durch die Verordnung vom 1. August 1932 verfügten Aufhebung von Kreisen wird in manchen Landkreisen eine Neuwahl der Kreistage stattfinden müssen. An allen Kreisen, die durch Zusammenlegung früher bestehender Kreise oder einzelner Kreisteile völlig neu geschaffen wurden, sind natürlich die Kreistage mit dem Zeitpunkt der Zusammenlegung aufgelöst und müssen neue Kreistagswahlen stattfinden. Den Termin für die Neuwahlen in den durch Zusammenlegung neugebildeten Kreisen wird das Staatsministerium noch bestimmen.

Für eine Reihe von Kreisen, die durch Eingliederung anderer Kreisteile eine mehr oder minder bedeutende Vergrößerung erfahren haben, sind durch Verordnung die Kreistage mit dem Tage des Inkrafttretens dieser Verordnung ebenfalls aufgelöst worden. Es sind dies insgesamt 21 Landkreise. Der Termin für die Neuwahlen der Kreistage in diesen Landkreisen bestimmt sich nach den alten Vorschriften der Kreisordnungen. Danach müssen die Neuwahlen spätestens innerhalb sechs Monaten nach dem Tage der Auflösung vorgenommen sein. Der Tag der Auflösung für die Kreistage in den vorgenannten Kreisen ist der Tag des Inkrafttretens der Verordnung d. h. der 1. Oktober. Demnach müssen also in diesen Kreisen bis zum 31. März 1933 spätestens die Kreistage neu gebildet sein. Inwieweit beabsichtigt ist, allgemeine kommunale Neuwahlen stattfinden zu lassen, wodurch dann auch die Neuwahlen für die aufgelösten Kreistage der vorgenannten Kreise terminmäßig festgelegt würden, ist vorläufig noch nicht bekannt. Allerdings wird augenblicklich diese Forderung wieder von bestimmten Kreisen erhoben.

Das Gesamturteil des Kritikers

Vom Wertungssingen des Westdeutschen Chorverbandes

Außer der kritischen Begutachtung der Einzelleistungen der am Kritiksingen des Westdeutschen Chorverbandes in Remscheid beteiligten Vereine hat der offizielle Kritiker, Dr. Zeller aus Dortmund, auch ein Gesamturteil über die Darbietungen gegeben, das in mehreren Punkten bemerkenswert ist.

Dr. Zeller äußert sich zunächst über das Material, das die bergischen Chöre in Remscheid zur Entfaltung brachten. „Von besonderem Typ sind die schweren dunklen Bässe, die in der Tiefe eine schöne Resonanz besitzen und in der baritonalen Höhe wuchtig und metallisch sind. Nicht von gleicher glücklicher Naturanlage sind in manchen Fällen die Tenöre, die durch zu flache Vokalisierung zu wenig Fülle besitzen und daher auch oft wegen des Ueberwiegens der Bässe nicht den abgerundeten Gesamtklang ergeben, der zur plastischen Formung eines Akkordes nötig ist". Im ganzen bleibe aber ein günstiger Gesamteindruck von den Leistungen der Chöre bestehen. „Es wäre also in Zukunft mit Vorsicht und Sachkenntnis stimmbildnerisch in den Vereinen zu arbeiten, damit der schöne Chorklang, wie er von etlichen Vereinen vermittelt wurde, nicht auf eine kleinere Zahl von Männerchören beschränkt bleibt".

Dann geht Dr. Zeller auch auf die gebotene Literatur ein. „Was entschieden beseitigt werden muß, das ist die schlechte, jedes Kunstwertes bare Literatur. Hier hat der Westdeutsche Chorverband Reformarbeit zu leisten. . . . Was sollen uns da die schmachtenden Wiegen- und Liebeslieder mit den zum Ueberdruß gehörten Kadenzen, die zum Klischee für alle Auch-Komponisten geworden sind, die nur mit abgebrauchten Formeln arbeiten können, bieten! Es gibt so viel Gutes auch in der neuzeitlichen Produktion, soweit sie nicht seelenlos linear ist und dem Sänger wie dem Zuhörer zum Schrecken wird. Wie atmete man nach einem süßlichen volkstümelnden Liede auf, wenn z. B. Eccards polyphon gesetztes „Hans und Grete" gesungen wurde. Wie wenig Volkslieder, immer noch der Gesundbrunnen deutschen Wesens, wurden vorgetragen!"

Dr. Zeller empfiehlt, für das nächste Kritiksingen eine Kommission zur Sichtung der zur Aufführung kommenden Literatur einzusetzen.

Hilfe für die Altbauten

Der Reichsarbeitsminister hat eine Verfügung erlassen, wonach Zinszuschüsse von 10 Prozent des Darlehnsbetrages für Darlehen von 1000 RM und darüber gewährt werden können, sofern die aufgenommenen Gelder für bedeutendere Instandsetzungen an Wohnhäusern verwandt worden sind. Voraussetzung ist dabei, daß es sich um vor dem 1. Juli 1918 bewohnte Häuser handelt, und daß die Arbeiten zwischen dem 1. Juli 1932 und 1. April 1933 begonnen werden. Als Arbeiten im Sinne der Verfügung werden u. a. Umbau von Wohnungen, Anstrich oder Verputz des Hauses sowie Umdeckung des Daches genannt.

Aus der Heimat

Vom Standesamt

Im Monat August wurden auf dem hiesigen Standesamt 4 Geburten und 4 Sterbefälle beurkundet sowie 6 Eheschließungen vollzogen.

Feierliches Glockengeläute am Samstag

Das Kölner Erzbischöfliche Generalvikariat hat verordnet, daß am kommenden Samstagabend, dem Vorabend des großen Schlußgottesdienstes des Essener Katholikentages, in allen Pfarr- und Rektoratskirchen der Kölner Erzdiözese feierlich geläutet werde.

Lichtspielhaus Hilgen

Liebe, Tempo, Schmiß, Schwung, Spannung und Pariser Unterwelt, das ist die Losung des packenden Kriminaltonfilms „Das gelbe Haus des King Fu", der am kommenden Wochenende im Lichtspielhaus Hilgen zur Aufführung gelangt. Charlotte Susa, die beliebte charmante Darstellerin, die bereits in anderen Tonfilmen durch ihr bezauberndes Spiel Begeisterung erweckte, erobert auch diesmal alle Herzen im Sturme.

Bei dem Tonlustspiel „Flock und Flickies Brautfahrt" begrüßen Lachstürme die beiden Wundertiere, wenn sie auf der Leinwand erscheinen. Im weiteren Programm werden der lustige Sportfilm „Amor auf Ski" mit Harry Liedtke und Christa Torda und „Das Winterparadies von Zermat" gezeigt.

Im Anzeigenteil der vorliegenden Ausgabe wird darauf hingewiesen, daß Jugendliche in der Zeit von 5—6.30 Uhr Zutritt haben.

Herbstkirmes in Kuhle

Anläßlich der Herbstkirmes in Kuhle bei Hilgen findet am morgigen Samstag, den 3. September, in der Gaststätte Heinrich Wehmen Preiskegeln, am kommenden Sonntag, den 4. September, Ball und am darauffolgenden Montag, den 5. September, Kaffeekränzchen mit Ball statt.

Der Veranstalter ladet hierzu im Anzeigenteil der vorliegenden Ausgabe freundlichst ein.

Städt. Bühnen Köln

Am kommenden Sonntag öffnet das Kölner Opernhaus wiederum die Pforten. Wegen des großen Anklanges von Benatzkys Singspiel „Im weißen Rössel" bleibt dasselbe auch für einige Zeit noch auf dem Spielplan. Mit Ausnahme des 12. September wird das Stück täglich um 20 Uhr gegeben; Schluß der Vorstellung ist jedesmal um 23.30 Uhr. Am Sonntag, den 11. September, findet von 15—18.30 Uhr außerdem eine Nachmittagsvorstellung statt.

Am Samstag, den 10. September, beginnt das Schauspielhaus (Deutsches Theater am Rhein)

Do X kommt nach Köln

Das Flugschiff Do X, das zurzeit in Travemünde vor Anker liegt, wird am 4. September nach Hamburg fliegen und von dort aus eine längere Rheinlandreise unternehmen. Als erster Platz zum Wassern ist Duisburg vorgesehen, wo Do X am 5. September nachmittags erwartet wird. Die nächsten Anflughäfen werden Düsseldorf, Köln, Mainz, Mannheim und Karlsruhe sein. Auch ist beabsichtigt, Bonn, Koblenz und Frankfurt a. M. anzusteuern, sofern hier die örtlichen Verhältnisse für eine Wasserung geeignet sind. Für den Aufenthalt an den einzelnen Plätzen, der jeweils bis auf drei Tage ausgedehnt werden kann, werden besondere Vorkehrungen getroffen. Vor allem soll die Möglichkeit geschaffen werden, das Flugschiff zu besichtigen und mehrmals Aufstiege und Wasserungen zu beobachten. Es ist sehr wahrscheinlich, daß auch Gastflüge unternommen werden.

Kapitän Christiansen wird selbst das Kommando führen. In diesen Tagen weilt Direktor Schultz-Fröhlich von den Dornier-Werken in Köln, um die Wasserungsmöglichkeiten eingehend zu prüfen. Auch die Tankorganisation, die der Standard-Gesellschaft übertragen wurde, bedarf eingehender Vorarbeiten. Für einen 300-Kilometer-Flug benötigt Do X fast 5000 Liter Brennstoff. Die Betriebsstoffübernahme geschieht entweder mittels langen Schlauchleitungen vom Ufer, wo 5-Tonnen-Tankwagen bereitstehen, oder von einem Spezialschiff — Prahm genannt — aus.

Die Flucht aus der Großstadt

Die Zeit des Großstadtrausches ist vorbei. Vorläufig wenigstens. Ob es später anders wird, wenn die Wirtschaft wieder angekurbelt ist, wissen wir nicht. Von zwei Seiten wird die Großstadt angegriffen. Die eine ist die bedrohlichere: die Großstadt höhlt sich selbst aus, von innen her — durch Geburtenrückgang. Schon sind fast alle deutschen Großstädte an der Todesgrenze, wo Geburten und Sterbefälle sich ausgleichen. Ja da und dort werden schon mehr Menschen zum Friedhof hinausgetragen, als Kinder geboren werden. Stillstehendes Leben! Aber auch die andere Seite offenbart solchen Stillstand: der Strom der Menschen, die vom Land in die Stadt wandern, wird immer dünner. Dagegen schwillt das Heer der Stadtflüchtlinge umso stärker an. Wir haben schon zahlreiche Städte, die einen Wanderungsverlust aufweisen. Während Berlin 1924—1929 durch Zuwanderung 455 000 Menschen gewonnen hat, wies es 1930 einen Wanderungsverlust von 8537 Menschen auf, und in den ersten sechs Monaten 1931 wanderten gar 136 384 Personen ab, während nur 113 342 zuwanderten. Im ersten Halbjahr 1931 betrug der Gesamtrückgang der Berliner Bevölkerung 29 600 Personen — das ist die Einwohnerschaft einer mittleren Stadt.

mit dem Lustspiel von Shakespeare „Der Kaufmann von Venedig" in neuer Inszenierung.

Dienstag Schulanfang

Die großen Ferien nähern sich dem Ende. Noch eine gute halbe Woche, dann beginnt der Schulbetrieb wieder. Jetzt heißt es, mit den Vorbereitungen beginnen! So manches Buch muß einen neuen Umschlag haben und die Schulutensilien müssen ergänzt werden, damit alles wieder in Ordnung kommt. In unserer Stadtgemeinde fängt der Unterricht am kommenden Dienstag, den 6. September, wieder an.

200 000-Mark-Gewinn

Bei der Ziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie ist gestern auf die Nummer 219 030 ein Gewinn zu 200 000 RM gefallen. Das Los ist in beiden Abteilungen in Achteln gespielt worden, in der ersten im Rheinland und in der zweiten in Oberschlesien.

Keine Verschlechterung der Postbedienung

Das Reichspostministerium hat in letzter Zeit, wie dies bei wesentlichen Veränderungen des Postverkehrsumfangs immer wieder zu geschehen pflegt, die Oberpostdirektionen angewiesen, die Einrichtungen des Postbetriebs, u. a. auch die Zahl der Zustellungen, dem jetzigen Verkehrsumfang anzupassen und dabei bestehende Verschiedenheiten der Betriebsregelung auszugleichen. Hieraus ist in der Oeffentlichkeit gefolgert worden, daß zur Erzielung von Ersparnissen eine Verschlechterung der Postbedienung und Massenentlassungen geplant seien. Das ist nicht der Fall. Eine allgemeine Verkehrseinschränkung kommt nicht in Frage, vielmehr ist bei der Bemessung der Verkehrseinrichtungen in jedem Falle das tatsächliche örtliche Verkehrsbedürfnis weiterhin entscheidend. Massenentlassungen sind nicht geplant. Die in den Zeitungen hier und da genannte Zahl von 10 000 zu entlassenden Posthelfern ist aus der Luft gegriffen.

Aus einem werden 32 Millionen Kartoffelkäfer

Diese Plage, die kurz nach dem Kriege von Amerika nach Frankreich eingeschleppt wurde, hat hier bereits ein Drittel des Landes verseucht. Noch ist der Käfer etwa 300 Kilometer von der deutschen Westgrenze entfernt. Jährlich kann er ungefähr 200 Kilometer vorrücken. Kein Wunder, daß Deutschland alle Maßnahmen gegen den Eindringling ergreift. Hat er doch in Frankreich für 250 Millionen Reichsmark Schaden verursacht. Durch den größeren Kartoffelbau kann er uns weit gefährlicher werden. Ein Kartoffelkäferweibchen legt in zwei Monaten zirka 800 Eier. Nach 5—12 Tagen beginnen die Larven Blätter und Stengel zu fressen. Entwickeln sich jedesmal von 800 Eier 500 Eier, so entstehen noch im gleichen Sommer 32 Millionen Larven und Käfer. Da jede Larve zirke 37,5 Quadratmeter Blattfläche frist, zerstören die Nachkommen nur eines Käfers während eines Sommers 10 Morgen Kartoffelpflanzen. Das ist ein Stück Land von 158 Meter im Quadrat. Der Käfer ist ein Zentimeter groß und hat eine gelbrote Grundfarbe. Das Halsschild trägt elf schwarze Flecken, die hellgelben Flügeldecken haben zehn schwarze Längsstreifen. Er wurde 1824 in den Felsengebirgen am Colorado-Fluß in Amerika entdeckt. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts drang er in 15 Jahren 2000 Kilometer vor und ruinierte den Kartoffelbau Amerikas.

Bonn. Bonner Gelehrter nach Indien berufen. Der Privatdozent für orientalische Sprachen an der Universität Bonn, Dr. Otto Spies, hat einen Ruf als ordentlicher Professor für Arabisch an die Muslim-University in Aligarh in Indien erhalten und angenommen. Dr. Spies wird bereits am 1. Oktober sein neues Amt antreten.

Aus der Eifel. Folgen der Trockenheit. Die seit Wochen anhaltende Trockenheit in der Eifel hat dem Grummetaufwuchs starken Schaden zugefügt. Besonders auf den höher gelegenen Wiesen ist der Aufwuchs fast gänzlich verdorrt, so daß keine Grummeternte in diesen Höhengebieten zu erwarten ist. Ebenfalls ist der zweite Aufwuchs auf den Kleefeldern im Wachstum sehr beeinträchtigt. Auch die Dauerweiden sind stark in Mitleidenschaft gezogen, nicht zuletzt manche Gemüseanpflanzungen und die Kartoffeln. Das Obst, das in diesem Jahre sowieso spärlich gewachsen ist, fällt massenhaft unreif von den Bäumen. Da zahlreiche Brunnen und kleine Bäche vollkommen ausgetrocknet sind, war es nicht möglich, hier rettend einzugreifen.

Westerburg (Westerwald). Brandstiftung im Finanzamt. Im hiesigen Finanzamt brach plötzlich Feuer aus, das aber rechtzeitig entdeckt wurde, so daß die Feuerwehr sehr bald jede Gefahr beseitigte. Die Untersuchung führte zu der Feststellung, daß wahrscheinlich vorsätzliche Brandstiftung vorliegt. Die Nachforschungen nach den Tätern hatten bisher jedoch keinen Erfolg. Frankfurter Kriminalbeamte wurden zur Aufklärung der Angelegenheit von der Gendarmeriestation Westerburg angefordert.

Schwiegersohn ermordet die Schwiegermutter

Morgens um 8 Uhr wurde die 66 Jahre alte Witwe Friedrich Graf in Hagen-Haspe tot in ihrem Bett aufgefunden. Die Mordkommission war sofort zur Stelle und stellte fest, daß die Witwe Graf einem Verbrechen zum Opfer gefallen war. Die Leiche wies starke Würgemerkmale am Hals und Druckstellen an den Armen auf. Um den Hals hatte der Täter eine Schlinge gelegt und das Ende am Bettpfosten befestigt, um so einen Selbstmord vorzutäuschen. Zwischen dem Opfer und dem Mörder muß ein Kampf stattgefunden haben, denn das Oberbett war stark zerwühlt. Im Bett der Ermordeten schlief noch ein zweijähriges Kind, dem aber nichts geschehen ist. Da keinerlei Anzeichen vorhanden waren, daß der Täter nach Geld und Wertsachen gesucht hat, folgerte die Polizei, daß ein anderes Motiv vorliegen mußte, daß der Täter kein Ortsfremder sein konnte.

Im Laufe des Vormittags wurde der im gleichen Hause wohnende Schwiegersohn der Ermordeten, der 41 Jahre alte Bruno Puschmann wegen dringenden Verdachts der Täterschaft festgenommen. Puschmann verwickelte sich bei seiner Vernehmung in Widersprüche und als sein Körper auf Verletzungen hin untersucht wurde, stellte man an den Armen und auf der Brust starke Kratzwunden fest. Nach längerem Leugnen gab er die Tat zu, jedoch will er sich auf Einzelheiten nicht mehr besinnen können. Puschmann ist Invalide und nervenkrank. Ob er für seine Tat voll verantwortlich zu machen ist, muß die weitere Untersuchung ergeben. Die Staatsanwaltschaft hat die Untersuchung der Leiche angeordnet.

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis

Knappe Mehrheit für Stadtrandsiedlung

Opladen, 2. Sept. Ein Anzeichen für den Beginn des kommunal-politischen Lebens im Rhein-Wupper-Kreis bildete die gestrige Stadtverordnetensitzung in Opladen, die in Abwesenheit des Bürgermeisters von dem ersten Beigeordneten Dr. Schaefer geleitet wurde. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete der Vorsitzende Worte des Gedenkens den Toten des Segelschulschiffes Niobe, zu denen auch ein Sohn der Stadt Opladen gehört. Die Versammlung erhob sich zu Ehren des Verstorbenen von ihren Sitzen. Den Kernpunkt der Tagesordnung bildete die Beratung um die Errichtung der vorstädtischen Kleinsiedlung. Hier ergab sich eine sehr lebhafte Aussprache, in der sowohl die Wirtschaftspartei, die Kommunisten wie auch die Bürgerliche Liste sich gegen die Pläne zum Teil aus ganz entgegengesetzten Gründen aussprachen. Für den Vorschlag stimmte das Zentrum, SPD und Evang. Wahlvereinigung. Es wurde hervorgehoben, daß die bereitgestellten Mittel nicht ausreichten, um annehmbare Wohnungen zu schaffen. Diese Bauten würden weder den hygienischen Ansprüchen genügen, noch würden sie zur Befriedigung der Siedler selbst beitragen können. Die Wirtschaftspartei lehnte den Bau im Interesse des städtischen Hausbesitzes ab, während die Vertreter der Bürgerlichen Liste vor allem Anstoß an den unzureichenden Mitteln nahmen. Es sei wichtiger, den vorhandenen Kleinsiedlern zu helfen, als neue, notleidende Siedler zu schaffen. Nach mehr als einstündiger Aussprache wurde die Verwaltungsvorlage mit 12 gegen 10 Stimmen angenommen. Auf Vorschlag der Evang. Wahlvereinigung wurde beschlossen, vor Beginn der Bauten das angelieferte Baumaterial durch den Bauausschuß prüfen zu lassen.

Aufgefundene Leiche

Monheim, 2. Sept. Die Leiche des am vergangenen Sonntag in Monheim ertrunkenen Ingenieurs Altrogge aus Hagen in Westfalen wurde gelandet und in die Heimat übergeführt.

Betrüger zum Opfer gefallen

Baumberg, 2. Sept. Bei dem Geistlichen erschien vor einigen Tagen ein Mann, der eine Kindtaufe anmeldete. Er verstand es, den jungen Geistlichen, der erst kurze Zeit als Vertreter des erkrankten Ortspfarrers hier tätig ist, zur Hergabe eines Geldbetrages zu bewegen, da er angeblich erwerbslos war. Später stellte es sich heraus, daß der Geistliche einem Schwindler zum Opfer gefallen ist.

Segel-Frachtboot aufgelaufen

Hitdorf, 2. Sept. Am Mittwochnachmittag fuhr ein zu Tal fahrendes holländisches Segel-Frachtboot am hiesigen Rheinufer auf Grund. Nur den Hilfeleistungen eines zu Berg fahrenden Schleppdampfers ist es zu verdanken, daß das Schiff ans Land gefahren werden konnte und so vor dem Versinken bewahrt wurde. Das Boot mußte vollständig ausgeladen werden und kann sich nur durch dauerndes Wasserpumpen bis zum Eintreffen des angeforderten Bergedampfers über Wasser halten. Der Unfall bedeutet für den Schiffer einen außerordentlich hohen Verlust.

Obstdiebstähle nehmen überhand

Leichlingen, 2. Sept. Die Obstdiebe gehen immer dreister vor. Am hellen Tage werden die Obstbäume geplündert. Einzelfälle aufzuzählen, ist bereits nicht mehr möglich, so sehr häufen sich die Diebstähle. Die Polizei geht jetzt gegen die Diebe, bisher ausschließlich auswärtige, mit aller Schärfe vor.

Fünf Rinder gestohlen

Wermelskirchen, 2. Sept. In einer der letzten Nächte wurden von einer Weide in Jörgensmühle fünf 3jährige Rinder gestohlen. Die Tiere sind alle schwarz-weiß gefleckt, eins davon ist tragend. Anscheinend sind die Tiere mit einem Kraftwagen abgefahren worden. Vermutlich kommen dieselben Täter in Frage, die kürzlich in den Nachbargemeinden zahlreiche ähnliche Diebstähle begingen. Leider fehlt noch jede Spur von diesen dreisten Spitzbuben.

Aus der näheren Umgebung

Solingen

Folgen einer kommunistischen Geländeübung

Wie gemeldet, waren vor einiger Zeit mehrere Kommunisten bei einer Geländeübung im Strandbad Höherheide gestellt und festgenommen worden. Zwei Pistolen, Trillerpfeifen, Stöcke und eine Lampe wurden dabei beschlagnahmt. Dieser Vorfall hat jetzt ein Nachspiel. Der Grund und Boden, auf dem das Strandbad Höherheide gebaut ist, gehört der Stadt Solingen, die sich vom Vertragspartner ausbedungen hat, daß das Bad und seine Einrichtungen nur gesundheitlich-sportlichen Zwecken nutzbar gemacht werden. Da diese Verpflichtung nicht eingehalten worden ist, hat die Stadtverwaltung Solingen den Vertrag mit zweimonatiger Wirkung gekündigt.

Remscheid

Tödliches Unglück beim freiwilligen Arbeitsdienst

Auf einem Gelände am Papenberg legen erwerbslose Mitglieder des Sportverbandes der Deutschen Jugendkraft im freiwilligen Arbeitsdienst einen Sportplatz an. Dabei sind umfangreiche Erdarbeiten nötig. Zum Wegschaffen der Erdmassen werden Kippwagen benutzt, die auf Feldgleisen laufen. Als der 19jährige Bruno Ester aus dem Ostersbusch einen Kippwagen führte, sprang der Wagen aus dem Gleis und stürzte die Böschung hinab. Dabei erlitt der junge Mann einen Bruch der Wirbelsäule. Während der Beförderung ins Krankenhaus starb er.

Köln

Der Totschlag auf dem Kölner Neumarkt vor der Aufklärung

Der wegen Verdachts des Totschlags an dem Maurer Neukirch gesuchte kaufmännische Angestellte Hans Holz ist in Wiesbaden festgenommen worden.

Düngemittel aus Müll? Was die Stadt zu diesem Problem sagt . . .

Zu den verschiedenen Veröffentlichungen über Versuche in der Kölner Müllverwertungsanstalt zur Gewinnung eines Düngemittels aus Müll erklärt die Stadtverwaltung, daß die Darlegungen den Tatsachen weit vorauseilen. Die Anregung, aus Müllschlacke und Feinmüll nach einem besonderen Verfahren ein dem Thomasmehl ähnliches Düngemittel herzustellen, stammt von Professor Dr. Kappen (landw. Hochschule in Bonn), der bereits früher ähnliche Versuche mit Hochofenschlacke vorgenommen hat. In der Kölner Müllverwertungsanstalt sind verschiedene Laboratoriumsversuche durchgeführt worden, die den Nachweis erbrachten, daß sich unter gewissen Voraussetzungen das Feinmüll und die Grobmüllschlacke zu einem Düngemittel verarbeiten lassen, das bezüglich seiner pflanzenphysiologischen Wirkung dem Thomasmehl ähnlich ist. Aus diesen Versuchen lassen sich jedoch keine Rückschlüsse auf die Durchführbarkeit des Verfahrens im Großbetrieb und auf seine Wirtschaftlichkeit ziehen. Zur Klärung dieser Frage sind größere Betriebsversuche erforderlich, die die Stadt auf eigene Kosten jedoch nicht vorzunehmen gedenkt.

Siebenjähriges Kind verbrannt

Wie erst heute bekannt wird, ist am Montag am Faulbach in Köln-Holweide ein 7jähriges Mädchen beim Spiel mit dem Feuer ums Leben gekommen. Mehrere Kinder hatten dort ein Feuer angezündet, das plötzlich auf die Kleider des Mädchens übergriff. Trotzdem Hilfe schnell zur Stelle war, erlitt die Kleine so schwere Brandwunden, daß sie bald darauf starb.

Kündigung des Lohnabkommens in der Metallindustrie

Der Arbeitgeberverband der Metallindustrie für Köln und Umgebung hat den am Tarifvertrag beteiligten Gewerkschaften mitgeteilt, daß er das Lohnabkommen zum 30. September d. J. kündigt. Der engere Wirtschaftsbezirk Köln beschäftigt heute noch rund 8000 Metallarbeiter.

Köln. Wo ist der Täter? Am 26. Juli 1932 wurde auf dem Neumarkt in Köln der Maurer Johann Neukirch erschlagen. Unter dringendem Tatverdacht wird der 20jährige kaufmännische Angestellte Hans Holz, der aus Wiesbaden gebürtig ist und zuletzt in Köln wohnte, gesucht. Holz ist flüchtig und hält sich verborgen. Der Regierungspräsident von Köln hat für die Aufklärung dieses Verbrechens eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt, die auch für Angaben über den Aufenthalt des flüchtigen Täters mit zur Verteilung gelangt.

Köln. Aus der unverschlossenen Kommode . . . Unter Krahnenbäumen stieg ein Dieb in das Schlafzimmer eines Geschäftsmannes ein. Aus der unverschlossenen Kommode nahm er eine Briefmappe mit etwa 700 Mark und aus dem ebenfalls unverschlossenen Kleiderschrank eine Kassette mit Dollarscheinen und Silbergeld, sowie für etwa 300 Mark Wechselgeld, das sich in fünf Tüten befand.

Wuppertal

Wuppertal. Der Protest der Bandwirker. Die Absicht der Lüttringhauser Strafanstalt die Bandwirkerei als Gefängnisarbeit einzuführen, hat in den Kreisen der Hausbandwirker starke Erregung verursacht und auch in Fabrikantenkreisen Ablehnung gefunden. Der Vorsitzende des Verbandes der Bergisch-Niederrheinischen Hausbandwirker hatte beim Präsidenten des Strafvollzugsamtes in Düsseldorf außerdem gegen diese Pläne Einspruch erhoben. Nach einer Darstellung des Präsidenten des Strafvollzugsamtes soll es sich lediglich um einen Versuch mit sechs Anstaltsinsassen unter Hinzuziehung einer kleineren Wuppertaler Seidenbandfirma handeln. Nachdem nunmehr jedoch von interessierten Fachorganisationen gegen diese Absichten Stellung genommen worden ist, hat der Präsident des Strafvollzugsamtes das Material dem zuständigen Ministerium in Berlin zur Entscheidung zugeleitet. Man rechnet damit, daß die Entscheidung des Ministeriums im Sinne der beschwerdeführenden Industrie ausfallen wird.

Letzte Funkmeldungen

Der Berliner Polizeipräsident hat die beiden in Berlin erscheinenden Tageszeitungen „Das Volksecho" und „Die Volkswacht" ab sofort bis zum 15. September 1932 verboten.

Die Beuthener Justizbehörden haben nach einer Blättermeldung die Urteilsausfertigung des Sondergerichts schon vor einigen Tagen nach Berlin übersandt; auch der sog. Gnadenbericht ist in Berlin eingelaufen. Die Meinung der Beuthener Gnadenstellen neige überwiegend zu einer Umwandlung der Todesurteile in langjährige Zuchthausstrafen und es erscheine wahrscheinlich, daß das gesamte kommissarische Kabinett einen entsprechenden Beschluß faßt und die fünf Todesurteile in Zuchthausurteile umwandelt.

Der deutsche Flieger von Gronau ist gestern Mittag 12 Uhr (Tokio-Zeit) in der Kakumabetsu-Bucht von Paramuschiru, der nördlichsten Kurilen-Insel, eingetroffen.

Herriot hat gestern dem englischen Geschäftsträger in Paris eine Kopie des deutschen Schriftstückes überreicht, in dem der deutsche Standpunkt in der Gleichberechtigungsfrage behandelt wird.

Frankreichs Antwort auf die deutsche Forderung nach Gleichberechtigung in der Wehrfrage wird noch einige Zeit auf sich warten lassen. In Paris wird bekannt, daß Herriot zunächst einmal Fühlung mit den Regierungen der früheren Alliierten zu nehmen beabsichtige.

Die deutsche Fühlungnahme in der Wehrfrage wird in der heutigen französischen Morgenpresse ruhiger beurteilt, doch wird die Abwehrstellung gegen die deutschen Wünsche grundsätzlich beibehalten.

Ueber die Haltung Englands zu den deutschen Gleichberechtigungsforderungen meldet die „Morning-Post", daß die englischen und die französischen Ansichten keineswegs gleich seien, dennoch beabsichtigten beide Regierungen gemeinsam zu handeln. Während des Zusammentreffens auf den Kanalinseln sei Herriot von den englischen Ministern deutlich gemacht worden, daß die englische Regierung die Lösung der Frage der Rüstungsgleichberechtigung als sehr wünschenswert betrachte. England begünstige Sonderverhandlungen und habe den Wunsch, daß Frankreich und Deutschland schon vor dem Wiederbeginn der Abrüstungskonferenz zu einer gewissen Einigung kommen möchten.

Die heutige englische Morgenpresse ist mit Kommentaren zu der deutschen Forderung auf Gleichberechtigung zurückhaltend. Es wird kein Versuch unternommen, Deutschlands Recht, wie es sich aus dem Abrüstungsversprechen von Versailles ergibt, zu bestreiten.

Der amerikanische Senator Borah hat, Blättermeldungen zufolge, betont, daß er die deutsche Forderung auf Rüstungsgleichberechtigung als gerechtfertigt ansehe, er hoffe jedoch, daß die Gleichheit durch Rüstungsbeschränkung erreicht werde.

Der Generalsekretär des Völkerbundes übersandte den Mitgliedsstaaten des Völkerbundsrates das provisorische Verhandlungsprogramm der 68. Völkerbundsratssession, die am Freitag, den 23. September, eröffnet wird.

Wie der Washingtoner Berichterstatter der „Times" meldet, hat der amerikanische Staatssekretär Castle erklärt, daß die Vereinigten Staaten die Begleichung der am 30. Dezember fälligen deutschen Sonderzahlungen für Besatzungslasten und Ansprüche amerikanischer Staatsangehörigen in Höhe von 33 Millionen RM erwarteten.

Der Oberbürgermeister von Newyork Walker ist am Donnerstag-Abend zurückgetreten.

Die „Newyork Times" erklärt zu den deutschen Zollerhöhungen, daß diese Erhöhungen den Handel zwischen Amerika und Deutschland wesentlich beeinträchtigen würden. Deutschland sei jedoch zu diesem Schritt gezwungen, um sich durch Ausfuhrüberschüsse die für die Schuldenzahlungen erforderlichen Devisen zu beschaffen.

Die Explosion des rumänischen Munitionslagers

Ceasna hat mehr Opfer gefordert, als man ursprünglich angenommen hatte. Die 16 Mann starke Lagerwache ist zusammen mit ihrem Kommandanten spurlos verschwunden; es konnte noch nicht festgestellt werden, was mit ihnen geschehen ist. Die in der Nähe der Unglücksstätte gelegenen Ortschaften Rudeni und Chiajna sind von der Bevölkerung geräumt worden. Viele Bewohner dieser Ortschaften wurden durch Sprengstücke verletzt. Die Untersuchung hat festgestellt, daß von den 8 Depots bisher 6 in die Luft geflogen sind; man befürchtet, daß auch die übrigen 2 Lager im Laufe des heutigen Tages in die Luft fliegen werden. Nach Ansicht der Sachverständigen ist die Katastrophe durch die große Hitze verursacht worden, die die Granaten zur Explosion brachte.

Unna. Ein schweres Verkehrsunglück ereignete sich auf der Provinziallandstraße Unna—Aplerbeck in der Nähe von Kamen. Ein mit 32 Personen besetzter Autobus, der Bottroper Einwohner, die ihre Ferien in Schlesien verbracht hatten, wieder nach Hause bringen wollte, fuhr aus bisher noch nicht geklärter Ursache gegen einen Baum und wurde in den Straßengraben geschleudert, wo er zertrümmerte. Sieben Personen wurden schwer und sieben weitere leicht verletzt. Die Schwerverletzten wurden dem Krankenhaus in Unna zugeführt. Lebensgefahr soll nicht bestehen. Die leichter Verletzten konnten nach Anlegung von Notverbänden die Weiterreise antreten

Thülen (Kreis Brilon). Großfeuer. Durch Großfeuer wurde das Anwesen des Landwirts Karl Hebbel vernichtet. Der Feuerwehr war es nicht möglich, dem rasenden Element Einhalt zu bieten. Außer einigen Möbelstücken sind Ernte und Gebäulichkeiten vollkommen vernichtet worden. — Auch in Olsberg brach im Mittelbau der Streumehlfabrik Chr. Vollmar Feuer aus, das sich in wenigen Minuten auf ihre Seitenflügel ausbreitete. Die Feuerwehr war schnell zur Stelle, konnte aber nur einen Teil der Fabrik retten. Die wertvollen Maschinen sind sämtlich vernichtet worden. Der Schaden ist sehr groß.

Mainz. Das Urteil im Einsmann-Prozeß rechtskräftig. Nachdem der Staatsanwalt und die Angeklagten im Falle Einsmann keine Berufung gegen das Urteil eingelegt haben, ist nunmehr das Urteil gegen die Einsmann und ihre Freundin Müller rechtskräftig geworden. Nach dreijähriger guter Führung wird den Frauen die Strafe erlassen.

Ahrweiler. Todessturz bei einem Straßenrennen. Im hiesigen Krankenhaus starb der Jugendfahrer Walter Sebastian aus Ahrweiler. Sebastian hatte bei dem am vergangenen Sonntag veranstalteten Straßenrennen teilgenommen. Einige hundert Meter vor dem Ziel kam er auf der abschüssigen, kurvenreichen Strecke so unglücklich zu Fall, daß er mit lebensgefährlichen Kopfverletzungen ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Noch bis kurz vor seinem Tode war Sebastian bei vollem Bewußtsein und erzählte seiner Mutter den Hergang des Unglücks.

Beckum. In Flammen aufgegangen. Durch Blitzschlag wurde ein Wohnhaus mit Scheune, die mit großen Erntevorräten gefüllt war, des Gastwirts Drees in Ennigerloh, vernichtet. Außerdem fielen noch wertvolle landwirtschaftliche Maschinen und ein Kalb dem Feuer zum Opfer. Ferner entstand aus unbekannter Ursache Feuer in dem Anwesen des Landwirts Schröder in Liesborn. Infolge Wassermangels war die Feuerwehr machtlos, so daß das Wohnhaus und die Stallungen ein Raub der Flammen wurden.

Rolandseck. Die Liebestragödie in Rolandseck. Die Leichen des Liebespaares, das am Dienstag, wie gemeldet, von einem Zuge überfahren, in der Nähe des Bahnhofs Rolandseck aufgefunden wurde, sind inzwischen erkannt worden. Es handelt sich um den 22jährigen Konditorlehrling Adolf Reinhardt und die 20jährige Luise Blömecke, beide aus Köln. Das Mädchen hatte am Tage vorher mit seinen Eltern Auseinandersetzungen wegen eines Besuches im Strandbad gehabt.

Der Tod der Grete Strunk aufgeklärt

Wie die Osnabrücker Polizei mitteilt, haben nun auch Haukamp und Ellermann hinsichtlich des Todes der 18jährigen Strunk in Dodesheide ein Geständnis abgelegt. Die getrennt gemachten Aussagen über die Einzelheiten des Vorfalles decken sich völlig, so daß anzunehmen ist, daß die Beteiligten wahrheitsgemäß ausgesagt haben.

Der 71. Katholikentag in Essen

Der deutsche Katholikentag in Essen

Der erste Haupttag des Katholikentages brachte die

Hauptversammlung der katholischen Lehrer und Lehrerinnen Deutschlands.

Weihbischof Stockum überbrachte die Grüße des Kardinalerzbischofs von Köln. Er wies darauf hin, daß katholische Kirche und Lehrerschaft, katholische Kirche und Schule seit altersher in treuester Gemeinschaft zueinander stünden. Die katholische Lehrerschaft sei der Hauptteil des ungeweihten, aber heiligen Laien-Priestertums innerhalb der katholischen Kirche, ihre Arbeit diene dem letzten großen Ziel, junge Menschenkinder wieder zu Gott hinzuführen, von dem sie gekommen seien. Der Redner stellte in den Mittelpunkt seiner Betrachtung das Wort des Apostels Petrus: „Ihr seid ein königliches Priestertum", und würdigte die große Bedeutung des Religiösen im Unterricht.

Frau Dr. Weinand hielt einen Vortrag über die Aufgabe der katholischen Schule in der Großstadt als einer der wichtigsten Faktoren zur Lebendigmachung der Gestalt und Lehre Christi in der Großstadt.

Das zweite Referat hielt **Generalsekretär Littard** über das „Werk der heiligen Kindheit", eines Vereins, dessen Hauptzweck die Unterstützung der katholischen Missionsgebiete in der ganzen Welt ist.

Die Abendveranstaltung

Unter außerordentlich starker Beteiligung wurde gestern abend in den Hallen 1 und 5 der Essener Ausstellung der Katholikentag feierlich eröffnet. Während sich der Kardinalerzbischof Dr. Schulte-Köln zur Halle 5 begab, erschien der apostolische Nuntius Dr. Orsenig in der Halle 1. Hier hatte sich schon der stellvertretende Reichskommissar Oberbürgermeister Dr. Bracht eingefunden, der von dem Vorsitzenden des Zentralkomitees mit besonderer Wärme begrüßt wurde. Der Vorsitzende dankte ihm besonders für seinen mannhaften Kampf gegen die Verwilderung der Sitten. Nachdem der Lokalkomiteevorsitzende einen kurzen Rückblick über die Vorgeschichte des Katholikentages gegeben hatte, nahm der päpstliche Nuntius das Wort. Er überbrachte den Segen des Heiligen Vaters und gab der Hoffnung Ausdruck, daß von dem Essener Katholikentag ein starker Impuls für die Stärkung des christlichen Glaubens ausgehen möge. Dr. Bracht wies in seiner Begrüßungsansprache mit besonderem Nachdruck auf die Notwendigkeit hin, in dieser Zeit die staatliche Autorität zu stärken. „Jede Obrigkeit habe ihre Gewalt von Gott". Landeshauptmann Horion überbrachte die Grüße der rheinischen Provinzialverwaltung. Er wies auf die schweren Schicksalsschläge hin, die das deutsche Vaterland und insbesondere das Rheinland seit der Zeit erlitten haben, als der letzte Katholikentag auf rheinischem Boden stattgefunden habe, im Jahre 1912 in Aachen. Wenn das rheinische Volk allen Gefahren getrotzt habe und die Rheinlande dem deutschen Reiche unversehrt erhalten geblieben seien, so sei das in der Hauptsache der Treue der katholischen Bevölkerung der Rheinlande zu verdanken. Er hoffe, daß Friede, Liebe und Glauben durch den Essener Katholikentag eine große Stärkung erfahren würden zum Segen des gesamten deutschen Volkes.

Während dieser Zeit hatte Dechant Schulte-Pelkum die Parallelversammlung in Halle 5 eröffnet. Hier ergriff der Kardinalerzbischof Dr. Schulte-Köln das Wort. Er erinnerte an den Essener Katholikentag des Jahres 1906 und wies auf die schicksalsschweren Ereignisse hin, die das deutsche Volk seitdem erlebt habe. Schwerer noch als in anderen deutschen Gebieten habe das Ruhrgebiet und die Stadt Essen gelitten. Aber die tief religiöse Gesinnung der Essener Katholiken sei dadurch nicht beeinträchtigt worden. Gerade in einer Stadt wie Essen müsse die Behandlung des Themas „Christus in der Großstadt" auf fruchtbaren Boden fallen. Bürgermeister Schäfer sprach für die Essener Stadtverwaltung, Oberpräsident Fuchs für die preußische Staatsregierung. Auch er betonte ebenso wie Oberbürgermeister Dr. Bracht die Notwendigkeit, die staatliche Autorität gegen alle Angriffe zu schützen und zu stärken.

In beiden Hallen wurde dann das Ergebnis der Präsidiumswahl verkündet, worauf die beiden gewählten Staatsminister Baumgartner und der Verhandlungsvorsitzende des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Bernhard Otte ihre traditionelle Eröffnungsrede hielten.

An den Papst und den Reichspräsidenten wurden Ergebenheitstelegramme gesandt.

Mit gemeinschaftlichem Gesang wurden die Versammlungen beendet.

Telegrammwechsel von Papen - Fürst Löwenstein

An das Präsidium des Deutschen Katholikentages zu Händen Fürst Löwenstein, Essen

Dem heute in Essen zusammentretenden Katholikentage sende ich meine herzlichsten Wünsche und katholischen Gruß. An der geistigen Wende, die uns von dem die besten sittlichen Kräfte zerrüttenden Materialismus hinweg zu einer neuen Volksgemeinschaft führen soll, begründet auf dem tiefen Glauben an Gott und seine uns verpflichtenden Gebote, wird es das Ziel der Reichsregierung sein, den christlichen Grundsätzen im deutschen Volke und Staatsleben wieder zu entscheidender Geltung zu verhelfen. Die Reichsregierung will das von seelischer und materieller Not zerrissene deutsche Volk jenseits aller Parteibindungen unter einer autoritären Führung sammeln. Der deutsche Katholizismus in seinem unerschütterlichen Glauben an die göttliche Ordnung dieser Welt möge der Nation ein Führer und Wegweiser auf diesem Wege sein, mit allem Willen, der in Arbeit und Gebet seine größte Stärke findet.

Reichskanzler von Papen.

An den Herrn Reichskanzler, Berlin

Für das zu meinen Händen an das Präsidium des Deutschen Katholikentages gerichtete Telegramm, das der Tagung Gruß und herzliche Wünsche ausspricht, erstatte ich Ihnen, Herr Reichskanzler, aufrichtigsten Dank. Seit jeher ist es das ernste Bestreben der Deutschen Katholikentage gewesen, die göttliche Ordnung in allen Dingen dieser Welt zur Geltung zu bringen. Die 71. Generalversammlung bleibt dieser Tradition treu, indem sie die Wege sucht, auf denen in der von Gottlosigkeit schwer bedrohten Großstadt die Herrschaft Christi wieder aufgerichtet werden kann. Darum begrüße ich lebhaft die Versicherung, daß es das Ziel Ihrer Regierung ist, im deutschen Volke und im Staatsleben die christlichen Grundsätze zur Geltung zu bringen. In Verfolgung dieser erhabenen Ziele sind alle gläubigen Katholiken einig.

Fürst Löwenstein.

Das Wetter von heute und morgen

Meist bewölkt, nur zeitweise aufheiternd, feuchtwarm, nur unbedeutende Niederschläge, zeitweise auffrischende südwestliche Winde.

Turnen und Sport in der Heimat

Ballspielverein 1911 Burscheid

Am kommenden Sonntag beginnt der Auftakt der diesjährigen Meisterschaftsspiele der 2. Bezirksklasse im Gau Remscheid-Solingen. Die Einteilung dieser Klasse ist vom Gauvorstand gegenüber dem Vorjahr dergestalt geändert worden, daß in einer Gruppe Solingen und in einer Gruppe Remscheid gespielt wird. In Anbetracht der auch für die Vereine sehr schweren Lage ist diese Lösung als glücklich zu bezeichnen; möglich aber war sie nur dadurch, daß man sämtliche vorjährigen Gauklassenvereine aus der Gruppe Remscheid-Solingen mit in die 2. Bezirksklasse übernommen hat. Burscheid spielt nun wieder zusammen mit den früheren Gegnern aus der Gauklasse und den vorjährigen Gegnern der 2. Bezirksklasse des Remscheider Bezirks. Mit dieser von hier als glücklich bezeichneten Lösung wird wohl nun auch endlich das Gekläff von dem angeblich damals unberechtigten Aufsteigen der Burscheider in die 2. Bezirksklasse verstummen, die aber trotzdem bewiesen haben, daß sie fähig waren, in dieser Klasse zu spielen.

Die kommenden Meisterschaftsspiele werden aller Voraussicht nach wieder mit dem gleichen Eifer wie in den Vorjahren durchgeführt werden, zumal am Schluß zwischen den Gruppenersten keine Ausscheidungsspiele stattfinden, was besagt, daß diese am Ende der Saison ohne weiteres in die erste Bezirksklasse aufsteigen.

Die Burscheider haben am ersten Spielsonntag gegen Reinshagen anzutreten, ein Gegner, welcher der Papierform nach besiegt werden müßte, wenn man die damaligen Spiele der 1. Mannschaft zum Vergleich heranziehen will. Der letzte Sonntag hat allerdings in Bezug auf die Spielerei der 1. Mannschaft eine herbe Enttäuschung gebracht, und wenn das am kommenden Sonntag nicht anders wird, so könnte es schon gleich zu Beginn eine böse Ueberraschung geben. Wir hoffen daher bestimmt, nach der angenehmen Seite überrascht zu werden, nicht nur spielerisch, sondern auch in punkto Disziplin, oder wenn das nicht verstanden werden sollte, in mustergültiger Aufführung gegenüber dem Gegner und vor allen Dingen dem Schiedsrichter. Das dürfte hoffentlich genügen, nicht nur für das erste Spiel, sondern für die ganze Meisterschaft.

Die 2. Mannschaft empfängt die gleiche von Goldenberg; auch für sie gilt das für die 1. Mannschaft Gesagte, lediglich der Körper spielt Fußball, nicht auch gleichzeitig der Mund. Ueber den Ausgang bei der 2. Mannschaft ist wenig zu sagen, da der Gegner in seiner augenblicklichen Form nicht bekannt ist. Wenn man aber das Spiel des vergangenen Sonntags vorführen wird, dann müßte es eigentlich zu einem knappen Siege langen.

Beide Spiele finden auf dem Spielplatz in Griesberg statt. Anfangszeiten sind für die 2. Mannschaft 2 Uhr und die 1. Mannschaft um 4 Uhr nachmittags.

Turngemeinde Hilgen

Am kommenden Sonntag sind drei Mannschaften zu Freundschaftsspielen verpflichtet worden.

Die 1. und Jugendmannschaft empfangen nachmittags die gleichen Einheiten von VfB Remscheid. Die 1. Elf der Gäste ist als sehr starker Gegner bekannt, sie brachte es am vergangenen Sonntag fertig, gegen einen Barmer Sportklub nur mit 7:8 Toren im Nachteil zu bleiben. Die Grünweißen haben wiederum einen Gegner verpflichtet, der zweifelsohne zur besten westdeutschen Handballklasse gehört.

Das Spiel beginnt um 3,15 Uhr auf dem Spielplatz in Hilgen.

Die Jugendmannschaft hat ebenfalls einen starken Gegner. Sie muß schon ihre vorsonntägliche Leistung verbessern, wenn sie einen Sieg herausholen will. Spielanfang 2,15 Uhr in Hilgen.

Der Besuch obiger Handballspiele ist jedem Handballinteressent empfohlen.

Die neuaufgestellte 2. Mannschaft fährt nach Wermelskirchen und trägt dort gegen die gleiche des Turnvereins ihr erstes Spiel aus. Da in dieser Mannschaft zum größten Teil unerfahrene Spieler mitwirken, muß abgewartet werden, wie es in Wermelskirchen ausläuft. Jedenfalls muß mit frischem Mut ans Werk gegangen werden.

Spielanfang 2,45 Uhr auf dem Platze an der Turnhalle. Abfahrt mit dem Zuge 1,58 Uhr ab Hilgen.

DT-Handball

Bergischer Gau

Gauklasse, Gruppe 1

Tgd. Lennep — Rd. Turnerbund
Bliedinghausen — Herbeck

Gauklasse, Gruppe 2

Haddenbach — Volksjugend
RTV 61 1b — Goldenberg 1.

Bezirksklasse, Gruppe 1

Hämmern 1. — Wermelskirchen 1.

Bezirksklasse, Gruppe 2.

Jahn 1b — Burscheid 1.

Die Jahner werden sich in diesem Spiel lediglich um eine knappes Ergebnis bemühen müssen. Ob es ihnen gelingt, bleibt abzuwarten. Beginn 14 Uhr.

Freundschaftsspiele

SpuSp. 07 — Hastener Tv.
Haddenbach 1b — Hasten 1b
Reinshagen 1a — Postsportverein Solingen 1a

Herbstrennen auf dem Nürburgring

Der sensationelle Schlußakt auf der Betonschleife
Deutschlands beste Fahrer am Start

Mit dem Nennungsergebnis zu seinem letzten Rennen hat der Nürburgring und mit ihm der Veranstalter, der Deutsche Motorradfahrer-Verband, Landesgruppe West, einen überragenden Erfolg zu verzeichnen. Nicht nur, daß wir am nächsten Sonntag in drei Rennen auf der kleinen Betonschleife über 50 Fahrer sehen, wir werden vielmehr Gelegenheit haben, Deutschlands beste Fahrer im Kampf um den Sieg bewundern zu können.

Unter den vorliegenden Nennungen finden wir die besten Namen des deutschen Motorradsportes, so u. a. den bekannten Kölner Meisterfahrer Erich Pätzold, der ebenso wie sein Landsmann Hans Soenius zweimal ins Rennen geht. In der kleinen Klasse bis 250 ccm finden wir dann noch Fahrer wie Karbstein-Düsseldorf, Voigt-Burg an der Wupper, Kirchner-Offenbach und Kahrmann-Fulda, der auf einer Herkules ins Rennen geht, und neben Pätzold wohl der Favorit dieser Klasse sein dürfte.

Ganz große Besetzung weist sodann die 350er Klasse auf. Um nur einige Namen zu nennen: Soenius auf Norton, Loof auf Imperia, Schneider auf Velocette, Reichel auf Norton, Colle auf Tornax, also alles schnelle Maschinen dieser Klasse, die auf der zwei Kilometer langen Schleife einen erbitterten Kampf liefern werden.

Das Rennen des Tages sehen wir jedoch erst in der Klasse der Maschienen über 350 ccm. Hier finden wir wiederum alles beisammen, was im deutschen Motorsport einen Namen hat, und wer einmal Zeuge eines motorischen Kampfes auf der kurzen Betonschleife war, der kann sich vielleicht einen ungefähren Begriff von dem machen, was am nächsten Sonntag hier los sein wird. Jeder Name dieses Rennens ist ein Begriff, denn allein acht deutsche Straßenmeister sind hier im Rennen. Wir nennen die Namen: Roese auf BMW, Soenius auf BMW, Schneider auf Velocette, Heyer auf AJS, Pätzold auf Sunbeam, Gosse auf OD Jap, Loof auf Imperia, Klein-Frankfurt auf Rudge. Neben diesen acht Fahrern großer internationaler Klassen sehen wir noch zehn Fahrer im Rennen, darunter Mellmann-Lendringsen, Strasburger-Köln, Marcinkowsky-Ohligs. Man behauptet nicht zuviel, wenn man schon heute voraussagt, daß das Rennen dieser Klasse das sensationellste Rennen werden wird, das wir jemals, solange der Nürburgring besteht, hier erlebt haben. Denn die kurze Strecke von zwei km. ist in knapp 80 Sekunden durchfahren, sodaß bei einer Besetzung von 18 Maschinen dauernd Betrieb auf der ganzen Strecke sein wird, einerlei ob man am Start- und Zielplatz oder in den interessanten Kurven der Süd- oder Nordkehre steht. Zwischendurch werden die Westdeutschen Ausweisfahrer ein Rennen unter sich austragen, um damit unter Beweis zu stellen, daß sie der großen Klasse der Lizenzfahrer nicht viel nachstehen wollen.

Nürburgring und Deutscher Motorradfahrer-Verband suchen mit diesem Rennen einen Ersatz zu bieten für den in diesem Jahre ausgefallenen Großen Preis für Motorräder. Nun, soviel steht fest: Wenn auch die Besetzung nicht so international ist wie beim Großen Preise, so ist demgegenüber mit Sicherheit zu erwarten, daß die Auswahl der Strecke, also der kleinen Betonschleife ganz andere und weit sensationellere Kämpfe erwarten läßt, als es bei irgendeinem Rennen jemals der Fall gewesen ist. Kommt noch hinzu, daß man diese Rennen in jeder Phase des Kampfes auf der ganzen Strecke beobachten kann. Wer also am Sonntag zum Nürburgring kommt, der hat die Gewähr, das interessanteste Rennen des Jahres 1932 miterlebt zu haben.

Die Rennen beginnen um 11 Uhr mit dem Kampf der 250er und 350er Maschinen der Lizenzfahrerklasse. Dann kommt ein Rennen der Ausweisfahrer aller Klassen, sodann als Schlußakt und Krönung des Ganzen das Rennen der Maschinen über 350 ccm.

Also ein letztes Mal: Am nächsten Sonntag nochmals zum Nürburgring!

Diese Ausgabe umfaßt 10 Seiten
einschl. „Landmanns Sonntagsblatt"

Verantwortl. Schriftleiter: Willy Claas; für Provinz, Allgemeines und Sport: Josef Maaßen, beide in Burscheid.

Druck und Verlag: Hermann Claas, Burscheid, Mittelstraße 10.

Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi

Roman von J. Schneider-Foerstl

Verlag Oskar Meister Werdau-Sa.

23

Sie drückte beide Hände gegen die scharfe Kante des Tisches. „Ich brauche Ihnen nichts zu erklären, Herr Anderson?"

„Nein, nichts, Baronin! Nur um die eine Auskunft muß ich Sie bitten: wie haben Sie ihn empfangen, als er damals zu Ihnen zurückkam?"

Sie schwieg und mied seinen Blick, der forschend auf ihr ruhte. „Ich kann Ihnen die Antwort nicht ersparen, Gnädigste," sagte er bittend. „Sie ist ja zur Klärung des Ganzen unbedingt nötig. Aus ihr kann ich auf alles andere schließen! — Sie haben ihn abgewiesen?"

„Ja!"

Er zuckte zusammen. Eva Maria sah, daß er sich leicht verfärbte. Beide Hände ineinanderklammernd, bat sie ihn, ihr nach ihm suchen zu helfen. Ich gehe sonst an meiner Reue zugrunde!" gestand sie und würgte gewaltsam die Tränen hinab.

Er empfand Mitleid mit ihr. War es nicht immer so im Leben, daß man das größte Leid sich stets selber auf die Schultern lud?

„Sie lieben ihn noch Baronin?"

„Ja!"

„Warum ließen Sie dann Ihr Herz nicht sprechen? — Er hätte es verdient!"

Eve Maria sah schweigend in die Nachmittagshelle des Parkes. Wie die fallenden Blätter der Blutbuchen tanzten die Gedanken in ihr durcheinander.

„Ich will morgen zu Haller gehen!" sagte sie aus all ihrem Sinnen heraus. Der Meister weiß vielleicht, was es mit ihm ist. Und wenn er mir keine Auskunft geben kann, werde ich nach der Csarda fahren. Seiner Mutter wird Elemer doch jedenfalls von irgendwoher ein Lebenszeichen senden!"

Sie sah Harald Andersons rätselhaften Blick und knickte fröstelnd zusammen. — Er mußte ja noch am Leben sein — er mußte ja! Wie sollte sie sonst das ihre ertragen? — Es war ja ganz undenkbar, daß er gegangen und sie allein zurückgelassen hatte.

Sie atmete auf, als ihre Gäste sich verabschiedet hatten. Sie konnte niemand mehr neben sich ertragen, selbst die Freunde nicht, die es gut mit ihr meinten. Sie mußte allein sein mit sich und ihren Gedanken, wenn sie auch nichts als Vorwürfe für sie ans Licht zerrten.

Zweimal mußte der Diener melden, daß gedeckt sei. Zweimal kam gegen elf Uhr die Zofe, zu fragen, ob sie nicht ausgekleidet zu werden wünsche. Vollständig zerschlagen lag sie eine halbe Stunde vor Mitternacht in den Kissen. Sie fand nun auch keine Träne mehr für das Leid ihres Lebens. Daß es selbstverschuldet war, das war noch das Entsetzlichste von allem. Manchmal schien es ihr, als sei sie schon eine ganz alte Frau. Wenn sie dann in den Spiegel sah, schüttelte sie über sich selbst den Kopf. Wie konnte man noch blondes Haar tragen, wenn man so namenlos gelitten hatte?

Sie fürchtete die Nächte mit ihren endlos langen Stunden, wo die Gedanken wie Hämmer auf sie einschlugen, wo die Bilder des Erinnerns aus der Versenkung stiegen und lockend und anklagend zugleich an ihr vorüberzogen.

Wenn sie die Augen schloß, sah sie ihn vor sich knien, den Kopf in ihren Schoß gelegt. Sie fühlte das Zittern seines Körpers, hörte ihn sagen: „Eve Mi, wiederhole dein Nein! — Dann will ich gehen."

Und sie — sie hatte es fertig gebracht, sein und ihr eigenes Todesurteil zu sprechen.

Die Lippen biß sie wund, bis sie bluteten und brannten, als trügen diese die Schuld an all dem Jammer und waren durch nur das Werkzeug ihres Stolzes gewesen.

Am anderen Vormittag ging sie durch Stefans Blumenwildnis in Hallers Empfangszimmer.

Sie sah, wie der Meister erschrak.

„Sie sind noch immer nicht ganz auf dem Damm, liebe Baronin!" sagte er liebevoll, geleitete sie nach einem kleinen Sofa in der Ecke und drückte sie hinein. „Aber es kommt alles wieder. Nur Geduld haben. Ihre Jugend wird Sie wieder hoch bringen. Und ein bißchen guter Wille noch dazu, dann geht es rasch wieder vorwärts!"

Sie schüttelte den Kopf. — Ihr Blick fiel auf Radanyis großes Bild, das er dem Meister zu dessen letzten Geburtstag geschenkt hatte. — War das Elemer? — Diese Augen! — Diese Linie um den Mund. „— Eve Mi, nimm alles dagegen, was ich gelitten habe!" klangen seine Worte in ihr auf.

Ihre Selbstbeherrschung war zu Ende. Die Tropfen rannen ihr unaufhaltsam die Wangen herab.

Haller setzte sich neben sie und nahm ihre Hände in die seinen.

„Ich glaube zu wissen, liebe Baronin, was Sie zu mir führt und was der Grund all ihres Leides ist und sie nicht gesunden läßt. Und ich würde Ihnen so gerne etwas Liebes, Tröstendes sagen, aber ich kann nicht. Ich ahne nicht einmal, wo er sein könnte. Er gibt keine Nachricht mehr von sich. Im Juli habe ich ein paar Zeilen von ihm erhalten. Aber sie waren so rätselhaft, daß ich heute noch nicht klug daraus geworden bin. — Er muß um diese Zeit hier gewesen sein!"

„War er bei Ihnen, liebe Baronin?"

„Ja!"

„Sehen Sie, Sie gelten mehr, wie ich. Bei seinem alten Meister ist er vorübergegangen."

Er trat an seinen Schreibtisch und entnahm ihm ein Blatt. Der kleine Bogen war an der einen Außenseite gefranst, als sei er irgendwo herausgerissen worden.

Eva Maria streckte die Hand darnach und ließ ihre Augen darüberfliegen.

„Verehrter Meister!

Ich hätte Sie so sehr gerne noch einmal gesehen, aber das Abschiednehmen wird mir dann zu schwer. Wenn Ihnen in den nächsten Tagen jemand meine Geige bringt, dann lassen Sie, bitte, dieselbe in die Hände der Baronin Gellern gelangen. Sie wird Verständnis haben für das Instrument und wissen, was es zu bedeuten hat.

Sie aber, verehrter Meister, bittet um ein liebes Gedenken und Verzeihen

Ihr dankbar getreuer Schüler
Elemer Radanyi."

Der Brief entfiel ihren Händen. Weiß bis tief in die Lippen starrte sie auf das kleine Blatt, das der Meister eben wieder behutsam vom Boden aufhob.

„Wissen Sie die Zeilen zu deuten, Baronin!"

„Er ist tot!"

„Tot?" Haller taumelte rücklings gegen den Flügel. Eva Maria bewegte keine Hand. Sie saß wie gelähmt. Nun sie Gewißheit hatte, brach sie vollständig zusammen. Sie hörte Hallers Stimme aus weiter Entfernung.

„Eine Erklärung, Baronin! — Ich bitte Sie — eine Erklärung! — Was ist es mit ihm gewesen! — Wann ist er zu Ihnen gekommen — und wann ist er gegangen und warum — warum denn nur! — Was hat ihn denn dazu getrieben!?"

„Ich habe ihn abgewiesen, als er um meine Liebe bat!"

„Baronin! Das haben Sie wirklich getan! — Das haben Sie zuwege gebracht? — Ein Nein konnten Sie ihm geben? — Armer Elemer! — Baronin, dieses „Nein" von Ihnen war ein Mord!"

Sie saß mit vorgeneigtem Oberkörper, als warte sie, ob nicht jemand mit der Peitsche nach ihr schlug.

„Wie war ich stolz auf diesen Schüler und wie habe ich ihn geliebt!" klagte Haller, und konnte es nicht hindern, daß ihm die Augen überrannen. Er mußte sich abwenden und starrte in die Helle des Gartens.

„Meister!"

Ohne sich nach seinem Gaste umzuwenden, nickte er.

„Meister, warum haben Sie mir seine Geige nicht geschickt. Vielleicht wäre er noch zu retten gewesen, vielleicht hätte ich ihn noch gefunden, wenn ich ganz Wien nach ihm abgesucht hätte. — Jeden Winkel wäre ich abgekrochen. — Jede . . ."

Haller hob abwehrend beide Hände. „Die Geige hat mir bis heute niemand gebracht. Die wandert wohl längst um einen Spottpreis von einem Tändlerladen in den andern."

Ein unterdrückter Laut kam vom Sofa herüber, wo Eva Maria gesessen hatte. Ihr Gesicht zeigte eine gelbe Leichenfarbe. Haller legte hastig den einen Arm um sie. Es erging ihm, wie Harald Anderson. Er empfand Mitleid mit ihr. Was sie auch gefehlt haben mochte, die Strafe war fürchterlich.

Er suchte nach einer Aufmunterung, nach einem Worte des Trostes.

„Haben Sie schon Erkundigung auf der Polizei eingezogen?" fragte er liebevoll.

Sie verneinte und schwankte an seinem Arme.

„Wollen wir nicht hingehen?" schlug er vor. „Sie brauchen nicht allein zu gehen, liebe Baronin. Ich komme mit!"

„Bitte!" brachte sie mühsam hervor.

Stefan ging, einen Wagen zu holen. Zu Fuß konnte Eva Maria den Weg nicht zurücklegen. Behutsam half der Meister ihr über das Trittbrett. Er hatte Sorge, daß sie in der nächsten Minute zusammenbrach. Alles hatte seine Grenze und über manches half selbst der stärkste Wille nicht hinweg. Während der Fahrt wechselten sie kein Wort. Sie schien ruhiger zu werden. Nur, als das Auto vor dem Polizeipräsidium hielt und er ihr über die Treppe hinauf den Arm bot, begann sie derart zu zittern, daß er einige Minuten mit ihr Rast machte.

Haller kannte den Polizeipräsidenten, hatte ihn schon bei sich als Gast gesehen, er ersuchte deshalb gleich um eine persönliche Rücksprache mit ihm. So kam man am raschesten zum Ziel. Jede weitere Stunde des Wartens bedeutete eine ungeheure Folter.

Und dann wurden sie nach wenigen Minuten in dessen Arbeitsraum geführt.

Eine imponierende, stattliche Gestalt erhob sich aus dem Stuhl am Schreibtische. Zwei scharfe, hellgraue Augen blitzten aus einem randlosen Kneifer. Er reichte der Baronin die Rechte. Nun erst entsann sich Eva Maria, daß er auch in der Herrenstraße kein Fremder gewesen war und später auch in der Cottage bei ihnen aus- und einging.

Haller begrüßte er mit einem festen Druck der Hand und schob zwei bequeme Sessel für seinen Besuch näher zu seinem Schreibtisch.

„Womit kann ich dienen, lieber Meister! — Hat man Sie bestohlen? — Oder ist einer der Bankiers mit Ihrem Gelde durch? — Das ist jetzt keine Seltenheit!" setzte er lachend hinzu. Dabei sah er aus seinen Brillengläsern forschend zu Eva Maria hinüber.

„Deswegen würde ich Sie sehr wahrscheinlich nicht belästigt haben, Herr Präsident," warf Haller ein. „Es handelt sich um etwas anderes. Der Name meines Schülers — des Geigers Radanyi — ist sicher noch in Ihrer Erinnerung!"

„Gewiß, gewiß!" unterbrach ihn der Polizeigewaltige. „Was ist es mit ihm?"

Er reckte sich etwas in seinem Stuhle auf und bog sich zu Haller vor

„Er ist seit August verschwunden, das heißt verschollen!" gab Haller zur Antwort.

„Sie wollen damit sagen, lieber Meister, daß Sie keine Nachricht mehr von ihm bekamen!"

„Ja!"

„Das spricht deswegen noch nicht dafür, daß er verschollen ist. — Es kann auch Absicht sein, er will vielleicht nicht wissen lassen, wo er ist."

Der Präsident lehnte sich wieder in seinen Stuhl zurück. „Glauben Sie Grund zur Sorge um ihn zu haben? — Weshalb? Es muß doch irgend etwas vorausgegangen sein, was Anlaß dazu gibt!"

Haller entnahm seiner Brieftasche Elemers kurze Zeilen, und reichte sie dem Chef der Polizei hinüber.

„Das ist allerdings etwas vielsagend," meinte dieser, als er sie aufmerksam zu wiederholtem Male gelesen hatte. — „Aber immerhin ein strikter Beweis ist es nicht. Ich denke dasselbe wie Sie — nämlich an einen Selbstmord. Aber ein Großteil aller Selbstmörderkandidaten besinnt sich noch im letzten Augenblick, daß das Leben trotz alledem noch etwas vom Allerbesten und Begehrenswertesten ist. Das bewirkt bei neunzig von hundert, daß sie es noch einmal versuchen, sich durchzuringen, ehe sie es wegwerfen. — Eine weitere Nachricht ist nicht mehr bei ihnen eingelaufen, Meister?"

„Nein!"

„Hm — es kann ja möglich sein. —" Er drückte auf einen Knopf und befahl dem eintretenden Amtsdiener, ihm aus dem Zimmer nebenan das in Frage kommende Aktenstück herbeizuholen. „So viel ich weiß," sagte er, „ist Radanyi ein Neffe des Bankiers Ballin. Ist auch dort nichts eingetroffen? — Nein! — Sonderbar. — Hat er sonst noch irgendwo Angehörige oder Verwandte?"

„Die Mutter und der Großvater leben in der Pußta!", gab Haller Auskunft.

„Dort müßte man natürlich zuerst Erkundigungen einziehen." Der Präsident griff nach dem dünnen Akt, den ihm der Amtsdiener soeben überreichte. „Er enthält die Namen sämtlicher Selbstmörder vom Januar bis zum heutigen Tage, das heißt derjenigen, die eben für den gesamten Stadtbezirk in Betracht kommen," erklärte er.

Eva Maria und Hallers Blicke hingen unverwandt an seinem Gesichte.

Kopfschüttelnd klappte er den Akt wieder zusammen. „Sein Name ist nicht darunter. — Das hätten Sie natürlich auch sofort durch die Presse erfahren. Radanyi ist doch eine Persönlichkeit, an der die halbe Welt Interesse hat!"

Eva Maria atmete auf. Ihre Nerven begannen sich zu beruhigen. Dankbar sah sie den Präsidenten an.

Er fuhr glättend über ein Stoß von Schriftstücken, der vor ihm lag, und schien über etwas nachzudenken. „Seine Geige — was ist es mit der, lieber Meister? — Man hat sie Ihnen nicht gebracht. — Hm — Sie kennen das Stück selbstverständlich genau! — Hier müßte man eventuell anknüpfen, das heißt zu erfahren suchen, ob sie in irgendwelchem Besitze ist. — Der Besitzer muß sich ausweisen, woher er sie hat, auf diese Weise greifen die Haken dann ineinander. Allzuschwer ist das nicht herauszukriegen. — Es hat nicht jeder zweite ein Instrument, wie Radanni es gehabt haben dürfte."

Haller war bereits wieder voll Hoffens. „Nachdem mein Schüler nicht unter den Selbstmördern verzeichnet ist, atme ich wieder ordentlich auf!" gestand er dem Präsidenten.

Dieser sah ihn forschend an. „Damit soll aber noch nicht gesagt sein, daß er noch am Leben ist!" mahnte er, Hallers Hoffnungsfreude eindämmend. „Es könnte auch sein, daß er noch nicht gefunden wurde. Leichen kommen oft erst nach Jahren und durch Zufälle zum Vorschein. — Er kann auch geradesogut außerhalb Oesterreich Hand an sich gelegt haben. Das sind lauter Faktoren, die alle in Betracht gezogen werden müssen. — Immerhin will ich mein Möglichstes tun, Ihnen Gewißheit zu verschaffen."

Eva Maria saß zusammengesunken auf ihrem Platze und sah ins Leere. Ihre Augen brannten und trugen dunkle Ränder. Das bestärkte den Präsidenten in seiner Annahme, daß es sich hier um eine Liebesaffäre Radanyis und der Baronin Gellern handle. Warum nicht?

Das Leben hatte mehr als ein Rätsel.

„Wir wollen die Sache ohne Umschweife in die Hand nehmen!" sagte er ermunternd. „Das Richtigste ist, man gibt einen Aufruf in die großen Tagesblätter. Das verspricht für den Augenblick den unzweifelhaftesten Erfolg. Natürlich darf er nicht von der Polizei ausgehen. Wir sind zu sehr gefürchtete Leute. Die Mehrzahl auch der besseren Elemente will nichts mit ihr zu tun haben. Wir müssen also eine Chiffre setzen oder einen Namen."

„Einen Namen!" warf Haller ein. „Ich meine, der Aufruf geht am besten von Harald Anderson aus. Er ist der Bruder der Frau von Ballin und der intimste Freund Elemers gewesen, auch ist seine Persönlichkeit niemandem so eigentlich bekannt: keiner wird aus dem Namen Folgerungen ziehen. — Würden Sie das besorgen, Herr Präsident?"

Er nickte, nahm seinen Silberstift und schrieb einige Zeilen auf ein Blatt Papier, das er erst Haller und nach ihm Eva Maria reichte.

„Finden Sie es so gut, Meister?"

„Ja, ja — ganz gut." Wenn man zu den Leidtragenden gehört, ist man dankbar für jedes Wort, das einem von anderen abgenommen wird.

„Und wann, Herr Präsident, glauben Sie, daß die erste Nachricht eintreffen wird?" Es war das erstemal, daß Eva Maria ihre Stimme hören ließ.

„Nachricht? — eintreffen? — Verehrte Baronin, Sie haben mich nicht voll verstanden. — Garantie kann ich nicht geben. Es ist ja sehr wahrscheinlich, aber mit Gewißheit dürfen Sie natürlich nicht darauf rechnen. — Es ist auch möglich, daß Sie vergeblich warten. — Nun heißt es eben, sich gedulden. Gewöhnlich ist dieser Weg ja sehr bald von Erfolg begleitet. — So — oder so. — Die Hauptsache in diesem Falle ist ja die Gewißheit, ob er tot oder noch am Leben ist. Nur die Ungewißheit lähmt. Ich wünsche nur, daß es sich bald entscheidet, auch für Sie, lieber Meister! — Sie werden mich jedenfalls auf dem laufenden halten. — Ich wäre Ihnen sehr verbunden!"

Er begleitete seinen Besuch bis zur Türe und trat dann an seinen Schreibtisch. — „Wieder ein Drama!" sagte er vor sich hin, während er auf die Klingel drückte. „Das Ende stand ja nur zu deutlich in Radanyis Brief geschrieben. — Schade um den Künstler. Die Baronin mochte wohl nicht wenig von Gewissensbissen gefoltert sein. — Nun liegt auch die so streng vertuschte Duellaffäre Gellern mit Roden klar. — Die Zeit zerrt eben alles an das Licht, ohne jegliche Rücksicht auf die Person zu nehmen."

Haller und Eva Maria fuhren vom Polizeipräsidium weg sofort zu Harald Anderson, der mit seiner jungen Frau im Palasthotel eine Zimmerflucht gemietet hatte. Er wollte ganz frei für sich leben und hatte es abgelehnt, der Gast seiner Schwester zu sein. Man würde sich auch so jeden Tag treffen. Er war mit dem Vorschlage des Polizeichefs vollkommen einverstanden. Mit Haller und Eva Maria vereinbarte er sofortige Benachrichtigung, wenn etwas von Belang eintreffen sollte. Er versprach außerdem, sobald der Aufruf erschiene, innerhalb der folgenden Tage sich nicht außerhalb Wiens zu begeben, so daß er jederzeit erreichbar war. Mehr ließ sich für den Augenblick nicht tun.